

## Kurze Stellungnahmen sowie Schriftstücke, die wir seit April 2002 erhielten

### Eine Dokumentation in chronologischer Reihenfolge

#### Sheilagh Creasy, Great Britain, April, 2002:

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

...Ich bin sehr erfreut mit Ihnen diesen Kontakt zu haben, der meine Gedanken und Gefühle wieder spiegelt.... Menschen wie Andre Saine und Sie selbst verdienen die bestmögliche Unterstützung, die man bekommen kann ... Gute Wünsche für das Wahrnehmen dieser Initiative, um aus der Apathie aufzurütteln, was dringend vonnöten ist ...

#### K.S. Srinivasan (Indien), Mai 2002:

Übersetzung: Dr. Agnes Riedel

...Zunächst einmal möchte ich sagen, dass ich Ihre Bemühungen, das "Unkraut" zu lichten, so dass das Echte wachsen kann, mit Freuden unterstütze.

Bisher sind nur einige individuelle Stimmen gegen die Einführung von Phantasien und Spekulationen in die Homöopathie, insbesondere in die *Materia medica*, laut geworden; eine vereinte Aktion hat bisher nicht stattgefunden. Vielleicht war es das Vithoukcas-Interview und seine Folgeerscheinungen, das nun eine offene Aktion statt isolierter Proteste angeregt hat.

Alles hat auch seine guten Seiten. Ich habe den Protesten von Vithoukcas gegen die von einigen "Lehrern" unterrichtete "Neo-Homöopathie" zugestimmt; allerdings fand ich auch, dass seine Kritik etwas "zu hart" und verletzend ausgefallen ist. Bitte lesen sie dazu meinen Brief in den *Homeopathic Links*, Band 14, 2/2001, S. 6 (die asiatische Ausgabe) - mein Name wurde dort übrigens völlig falsch buchstabiert.

Ich finde es vollkommen lächerlich, Symptome von Personen mit aufzunehmen, die das "Prüfungs-Mittel" gar nicht eingenommen haben, oder Symptome, die auftraten (?), nachdem jemand mit einem Tütchen der zu prüfenden Arznei unter dem Kopfkissen geschlafen hatte! Als jemand gegen solche "Traumprüfungen" protestierte, gab es lange Gegen-Artikel, unter anderem von Kees Dam aus Holland und von Peter König und Ute Santos aus Österreich (s. *Homeopathic Links*). Diese Kollegen sprechen sich für die Gültigkeit von solchen Prüfungen und auch von **Gruppenprüfungen** aus. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, an dem es "Massenprüfungen" geben wird. Wo ist in all dem noch die Homöopathie, die Medizin für das Individuum?

Nach einigen Seminaren erschienen Artikel - besonders in den *Homeopathic Links* - , die viele Spalten mit "Gemütssymptomen", "Wahnideen" und "Traumsymptomen" als diagnostische Kriterien des Arzneimittels enthielten; und dann wurden auch noch "Träume" und "Wahnideen" in einen Topf geworfen! Und in den Repertorien wurden alle "Als-ob-Empfindungen" mit den "Wahnideen" in gemeinsame Rubriken gesteckt! Das letzte Jahrzehnt war wirklich ein einziges Chaos für die Homöopathie.

Doch das Fieber der "Wahnideen", "Träume", "Signaturen", "Periodensysteme" etc. wütete weiter, und es kam anscheinend in Mode, Fälle nur noch anhand dieser Kriterien vorzustellen. Man vergaß den "Genius" der Arznei und sprach nun von ihrem "Thema"! Finden wir das Wort "Thema" in irgend einem der Werke von HAHNEMANN, BÖNNINGHAUSEN, HERING, KENT, DUNHAM, LIPPE, WELLS, P. SCHMIDT etc.? Es ist der "Genius" der Arznei, über den diese Lehrer geschrieben haben.

In der homöopathischen Gemeinschaft herrschte (und herrscht noch immer) eine Art "Massenhysterie"; wenn ein Seminar stattfand, wo jemand - zum Beispiel Jürgen BECKER - etwas über Märchen und Volkslieder erzählte - was nichts mit Arzneimittelprüfungen und den Quellenwerken der *Materia medica* zu tun hatte - war es lange Zeit danach modern, nach der Jürgen BECKER-Technik zu diagnostizieren! Dann tauchte ein "Skorpion-Fall" nach dem anderen auf (in einem Fall wies der Verschreiber darauf hin, dass der Patient, dem das Mittel "Skorpion" verordnet worden war, die Tätowierung eines Skorpions auf dem Oberarm hatte - was angeblich die Richtigkeit der Verschreibung bestätigen würde!). Dann kamen Fälle von Hydrogenium, Neon, etc. Jemand berichtet über ein neues Mittel, und siehe da! schon gibt es Falldarstellungen, die Lobeshymnen auf dieses neue Mittel singen. Neuerdings sehen wir in einer großen Anzahl von Repertoriumsrubriken das Mittel *Bambus*. 99% der Homöopathen in Indien haben keinen Zugriff auf diese neuen Prüfungen oder auf die Arzneimittel selbst, und ich habe viele Personen erlebt, die verzweifelt fragten, wo sie denn *Lac humanum*, Neon, etc. finden könnten. Ich rate ihnen dann, sich das Repertorium von Kent vorzunehmen und eine Arznei zu wählen, die sich seit fast 100 Jahren bewährt hat - diese Arzneien sind in allen homöopathischen Apotheken erhältlich.

Als mir jemand erzählte, es wäre eine Prüfung des Mittels "Möwe" durchgeführt worden, fragte ich ihn: "Und? hat es vielleicht eine Reihe von Symptomen, die mit 'Fliegen' (à la Richard Bach) zu tun haben?" und - natürlich - da waren sie. "Signaturen" waren in Mode, und **deswegen** enthielten die Arzneimittelprüfungen sie im Überfluss!

Und was soll man zu den immer dicker werdenden Repertorien sagen; innerhalb kurzer Zeit haben sich die früher 90 Seiten Geist-/Gemütssymptome verzehnfacht! Das Repertorium ist ein riesiger Dschungel geworden statt eine Hilfe. Und aus diesen "Rubriken" wurden Arzneimittellehren "aufgebaut" und zusammengestellt! Wie seltsam und unlogisch. Das ist, als würde man sich Wörter aus dem Wörterbuch zusammenklauben, um ein schönes Gedicht oder einen Aufsatz zu schreiben. Statt dass Arzneimittelprüfungen zu *Materia medica* werden und diese dann in die Repertorien einfließt, haben wir nun die Reihenfolge Repertorium - *Materia medica*; der Wagen wird vor das Pferd gespannt!

Oh - es hat so viele Karikaturen gegeben! Schauen Sie sich die Überschriften der Artikel (Falldarstellungen) in den *Homeopathic Links* an und vergleichen Sie sie mit den Artikeln im alten *Hoemæopathic Recorder* - der Vergleich macht die heutige Tendenz zum Phantasieren und Geschichtenerzählen sehr deutlich.

Ich hoffe, dass Ihre - oder besser gesagt **unsere** - Bemühungen, diesen Dschungel zu lichten, bald von Erfolg gekrönt sein werden. Um den Geist der Homöopathie, so wie sie von HAHNEMANN gegründet wurde, zu verstehen, muss man **genau und sorgfältig** die vielen in seinen gesammelten Kleinen Schriften enthaltenen Abhandlungen lesen, und nicht nur das Organon und die Chronischen Krankheiten.

Wir sollten soweit wie möglich Namensnennungen und persönliche Angriffe vermeiden. Ich für mein Teil werde auf jeden Fall mein Bestes tun, damit die nun von uns unternommenen Bemühungen hier Verbreitung finden.

**Dr. Kurt-Hermann Illing, Deutschland, Mai 2002:**

*Ehemaliger Präsident der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI)*

...Die Initiative ...zugunsten der Homöopathie Hahnemanns begrüße ich sehr. „Moderne Richtungen“ gehen am Prinzip der Homöopathie Hahnemanns vorbei. Hahnemann nennt die Homöopathie eine „rationelle Heilkunde“ (Titel 1. Auflage), ab der 2. Auflage fehlt dieser Zusatztitel, aber dem Gedanken bleibt er treu, wie er sehr deutlich in der Fußnote zum § 1

(6. Auflage), S. 63) schreibt.

Unter dem Namen „Homöopathie“ werden die verschiedensten Methoden und Ideen verstanden (und auch versteckt), sind aber ausnahmslos falsch, denn originär zur Homöopathie gehört nur die Verordnung einer Arznei durch Vergleich der Arzneiprüfung mit den Patientensymptomen. Also nur die Prinzipien: Arzneiprüfung am Gesunden und Anwendung am Patienten nach dem Simileprinzip. Alles andere wie Potenzieren usw. sind sekundäre Prinzipien.

Zu den besten Arzneimittelprüfungen gehören diejenigen Hahnemanns und seiner Schüler. Heutige Prüfungen sind mit Fragezeichen zu versehen, nicht nur alleine wegen der oft erheblichen toxischen Belastung unserer Umwelt, einer gewissen Oberflächlichkeit usw. Leider haben von mir durchgeführte Arzneimittelprüfungen an Kollegen und Studenten keine befriedigenden Ergebnisse erbracht. Auf das Problem moderner Arzneimittelprüfungen kann ich heute in der Kürze des Schreibens nicht eingehen.

Ganz abgesehen von allen theoretischen Erwägungen erweist sich die korrekte Anwendung der Homöopathie (Zitat Hahnemann: „Macht’s verständig und redlich nach“ – 3. Band RAML) in der Praxis als richtig und wirksam, wie ich in 42 Jahren homöopathischer Praxis an weit über 15000 Patienten erfahren habe, dabei habe ich über 95% meiner Patienten mit Einzelmitteln behandelt, je nach Einzelfall mit tiefen oder hohen Potenzen. Die restlichen 3 - 5 % wurden rein „schulmedizinisch“ behandelt, etwa ein insulinbedürftiger Diabetes.

Die Homöopathie Hahnemanns ist exakte, nachvollziehbare und überprüfbare Wissenschaft – und gehört so meines Erachtens in den Bereich der universitären Medizin. Nur so ist ein Dialog mit der Hochschulmedizin möglich, nicht jedoch mit Spekulationen usw. Ganz abgesehen einmal davon, dass uns auch von anderer Seite Ungemach droht, wenn wir den Weg der Wissenschaft verlassen.

In über 90 Publikationen habe ich mich bemüht, immer der Linie Hahnemanns zu folgen ....

**Dr. Karl Robinson, USA, Mai 2002:**

*Ehemaliger Herausgeber des Journal of the American Institute of Homeopathy*

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

....Ich möchte Sie wissen lassen, dass ich in dieser Angelegenheit auf Ihrer Seite stehe. Ich bin von vielen meiner Kollegen entsetzt, besonders in Berkeley/Kalifornien und Bombay/Indien, die wie besessen immer mehr und mehr Arzneien prüfen (und ihre Prüfungen scheinen fragwürdig) anstatt diejenigen zu studieren, die wir schon haben. Ich selbst bin ein Bönninghausen-Mann.

**Dr. B.D. Patel, Indien, Mai 2002:**

*Ärztlicher Direktor des Bangalore Homoeopathic Medical Centre*

Übersetzung: Dr. Klaus Rentrop

...möchte ich Ihnen und Ihren Kollegen dafür danken, dass Sie die Sache der Homöopathie hochhalten, und damit meine ich die Klassische Homöopathie. In Indien kämpfen wir so hart es geht mit diesen neuen Tendenzen, die sich in unsere Wissenschaft hineinschleichen und sie verwässern. ...Ich unterstütze Sie vollständig ...

**Dr. Christiane Bondzus-Entzian, Deutschland, Frühling 2002 ( 1. Stellungnahme ):**

*Ehem. Vorstandsmitglied der „Gesellschaft homöopathischer Ärzte in Schleswig-Holstein und den Hansestädten“*

Hiermit bedanke ich mich für die Unterrichtung über die Diskussion in den USA.

Ich habe die vielen Seiten durchgelesen. Ich habe auch bemerkt, dass Ihr die Sorge äußert, dass der Name „Homöopathie“ missbraucht wird für etwas, das mit Homöopathie nichts zu tun hat, und somit, da es nicht funktionieren kann, den Untergang bedeutet. Ihr wollt, dass sich die Angeschriebenen auf eine Seite schlagen und die mitgesandte declaration unterschreiben.

Ich will nichts mit Desintegration, Spaltung, Trennung in „Wir machen die richtige Homöopathie und ihr macht die falsche Homöopathie“ zu tun haben. Die Art und Weise wie sich die Herren auseinandersetzen, ist so wie überall: Es entsteht Krieg, weil ein Ideal so hoch gesetzt wird, dass es die Realität übersteigt.

Die ideale Homöopathie gibt es nicht! „Die Perfektion ist der Tod!“ Es gibt allgemein von uns anerkannte Gesetze, die Hahnemann für uns entwickelt hat. Ich habe sie auf der Jahrestagung in Basel als Grundlage postuliert. (Insofern finde ich Morrison's Grundlagen eine andere („unsere Materia medica und Repertorien“)). Aber: ist Hahnemann zu Ende gekommen?

Das Leben ist ein Berg mit vielen Wegen. Wenn wir einen erfolgreichen Weg für JEDEN Patienten wüssten, könnten wir uns vielleicht auf das hohe Ross des Urteilens schwingen.

Ich finde diese ganze Diskussion hätte unter Supervision eines Kommunikationstrainers fruchtbringend sein können: FRIEDLICH.

Was jetzt läuft ist ein Glaubenskrieg. Und ihr lasst Euch da mit hinein ziehen. Wen wollt Ihr hier in Deutschland damit verurteilen? Ihr wisst, dass ich klassisch arbeite und das auch seit vielen Jahren lehre. Aber zu so einem Streit bin ich nicht bereit. Das führt in die falsche Richtung. Wer in Basel war, hat den Respekt und die Achtung erlebt, mit der auch ein Weg wie Masis angeschaut werden darf. Für mich ist es ein idealistischer und kein realistischer. D.h. ich gehe damit nicht richtig in Resonanz. Aber Ihr müsst nicht Helfer sein für die „dummen“ Schüler. Wir tragen bei der Wahl unseres Weges jeder für sich seine eigene Mitverantwortung.

Ich schlage vor, dass sich die sich bekämpfenden Herren mit einem Kommunikationstrainer ZUSAMMENSETZEN (z.B. auch Organisationsaufstellung nach B. Hellinger ...) und herausfinden, was sie eint und was sie trennt (Morrison et al. sind doch ernst zu nehmende Leute). Nur so kann für die Nachwelt etwas GEWONNEN werden.

**Dr. Richard H. Pitcairn, USA, Mai 2002:**

*Ehemaliger Präsident der Academy of Veterinary Homeopathy*

Übersetzung: Dr. Klaus Rentrop

Auch ich bin sehr besorgt über die Richtung, die die Homöopathie einschlägt. Es scheint als ob viele Menschen im Widerspruch zu den von Hahnemann so sorgfältig entdeckten Prinzipien. Auch wenn es sich als „Fortschritt“ präsentiert, so ist meine Erfahrung die, dass diese Herangehensweisen ineffektiv sind – viele meiner Kollegen sind zu den Praktikern der „neuen Methoden“ gegangen, ohne dass ihnen dort geholfen wurde.

Außerdem stelle ich fest, dass die Erwartungen geringer ausfallen. Die Patienten ändern sich ein bisschen und dann ermutigt man sie für die verbleibenden Probleme eine allopathische Behandlung vornehmen zu lassen .....

**Dr. Karl-Heinz Gebhardt, Deutschland, Mai 2002:**

*Ehrenvorsitzender des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte; Schriftleiter der Allgemeinen homöopathischen Zeitung (AHZ)*

...danke ich herzlich für Ihren Brief..., mit den sehr interessanten Anlagen, die ich mit großem Interesse studiert habe. Daraus geht hervor, dass offensichtlich innerhalb der amerikanischen Homöopathie sich schon wieder, ähnlich wie um die Jahrhundertwende, ein Zwist um die reine Lehre der Homöopathie anbahnt, und diesen Bestrebungen müssen wir klar entgegentreten, da sie schon einmal großes Unheil angerichtet haben. Sie dürfen nicht auf Deutschland übergreifen.

Ich habe deshalb das Manifest gerne unterschrieben...

**Dr. Dario Spinedi, Schweiz, Juni 2002:**

...dazu möchte ich folgendes anmerken:

was das Lernen der Methodik anbetrifft gibt es keinen sichereren Weg als die Kentsche Methode.

Der weltberühmte Homöopath Pierre Schmidt praktizierte und verbreitete während 50 Jahren die Kentsche Homöopathie, die nichts anderes ist, als die reinste Weiterentwicklung der Gedanken Hahnemanns.

Mein Lehrer, Dr. Künzli, praktizierte ebenfalls während 4 Jahrzehnten nach Kent und erlangte ebenfalls Weltruf.

Ich hatte das Glück während 15 Jahren bei Dr. Künzli zu lernen und seit 20 Jahren praktiziere ich nach Kent zu meiner großen Zufriedenheit.

Alle grossen Homöopathen auf der Welt arbeiten nach Kent.

Ich habe in den letzten 15 Jahren viele Seminare und Supervisionen gehalten und die Methode von Kent verbreitet, so wie ich sie in der Tradition Pierre Schmidt-Künzli übernommen habe.

Die Teilnehmer der Seminare teilten mir über die Jahre hinweg mit, dass sich ihre Praxis grundlegend geändert hätte nach der Übernahme der klaren Gesetzmässigkeiten von Kent als die und echtste Weiterentwicklung der Hahnemannschen Lehre.

Was die modernen Strömungen innerhalb der Homöopathie angeht möchte ich folgendes anmerken:

Wenn man gründlich geübt ist in der Praxis nach Kent, kann man nach und nach auch manche Gedankengänge der anderen Schulen mit Profit integrieren, ich denke da speziell die Gedankengänge von Rajan Sankaran und noch manch andere.

Solche methoden sind allerdings nicht geeignet zum soliden Erlernen der Homöopathie, sind aber unter Umständen in den Händen eines geübten Praktikers wertvolle Ergänzungen.

Soweit meine Anmerkungen zum Thema „Kritische Beurteilung moderner Entwicklungen innerhalb der Homöopathie“...

**Uta Bestmann, Deutschland, Juni 2002:**

...Eure mail hat mich sehr betroffen gemacht, traurig und wütend, deshalb dauerte es wohl auch so lange mit der Antwort. Es erinnert mich daran, dass Menschen immer wieder in gleichen Konstellationen zusammenleben und es mit der Weiterentwicklung leider nicht weit her ist. Es hat scheinbar noch nicht genug Hexenjagden gegeben. Ausgerechnet wir Homöopathen müssen uns einreihen unter jene, die das Spielchen "ich bin gleicher als gleich" mitspielen. Wir brüsten uns doch mit dem "vorurteilsfreien beobachten", wohlwissend, dass das nur in geringem Maße möglich ist, da wir unsere Individualität mit all ihren Erfahrungen und Assoziationen nicht ablegen können. Wozu auch! Überlassen wir Deutschen doch bitte solche Schlachten anderen, z.B. den Amerikanern, die z. Z. überall auf der Welt am Zuge sind Intoleranz zu üben. Ich empfinde es als den Gipfel der Heuchelei jemandem sein "inkorrektes Denken" um die Ohren zu hauen und dann zu behaupten es sei nicht persönlich gemeint, nach dem Motto: "Du kannst zwar nicht denken Junge, aber sonst bist Du ganz in Ordnung." Solchen Menschen täte es gut zu erforschen welche Motive sie eigentlich haben und warum diese Differenzen in aller Öffentlichkeit breitgetreten werden müssen. Der Angriff kommt immer aus der gleichen Ecke. Warum spielt Ihr mit? Glaubt irgendjemand, der sich anmaßt Hahnemann ganz verstanden zu haben, Hahnemann selbst wäre nach 200 Jahren immer noch auf dem Stand des Wissens, das er uns überlassen hat? Er doch wohl ganz sicher nicht. Er hätte sich fleißig weiter entwickelt. Er hat nicht nur geschrieben "machts nach, machts genau nach," sondern auch "aude sapere."

**Dr. Gotthard Behnisch, Deutschland, Juni 2002:**

*Ehem. Vorstandsmitglied des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte*

.... In meinen Vorlesungen A – F-Kurse der Detmolder Woche, Intensivkurs Augsburg und vielen anderen Gelegenheiten vertrete ich die Hahnemannsche Homöopathie einschließlich seiner Psoralehre, und habe zusammen mit den Dozententreffen bei Vithoulkas in Alonissos und anderen Internationalen Initiativen immer vertreten, dass das alte Material gesichtet, ausgearbeitet und validiert werden muss.

Außerdem vertrete ich mehr die Richtung von Bönninghausen und Boger, sichere Arzneidaten zu kondensieren und für möglichst viele (ca. 2000 Arzneimittel) zusammen, um diese differenzialdiagnostisch nutzen zu können und im Sinne der „Oligochrest“-Homöopathie, im Sinne Peter Mattmann-Allamands, des Samuel- Preisträgers 2001 des Jahreskongresses des Zentralvereines in Hamburg.

In diesem Sinne bin ich natürlich allen neuen Prüfungen aufgeschlossen, soweit sie seriös, nachgeprüft und klinisch bestätigt werden. Das gleiche muss für die umfangreiche Arbeit Jan Scholtens gelten, der zurecht das Periodensystem der Elemente zur Grundlage weitere Arzneimittelkenntnis gemacht hat. Auch diese Informationen müssen dem Prozess von Nachprüfung und klinischer Bestätigung unterworfen werden.

Die Ideenbildung als solche, sollte nicht von vornherein verteufelt werden.

Das gleiche gilt für die arbeitsintensiven Ansätze von Masi Elisalde und den kürzlich verstorbenen M. L. Sehgal.

Hahnemann muss und soll bei jeder Weiter- und Fortbildung, die zuerst zu erarbeitende Grundlage sein, aber diese Homöopathie braucht intensive Forschung und muss den gesamten Umfang der Natur durchdringen....

**Dr. Abdur Rehman, Pakistan, Juli 2002:**

Übersetzung: Dr. Klaus Rentrop

Ausdrücklich unterstütze ich Ihren Standpunkt zur reinen Homöopathie. Mit Sicherheit stellen die Ansichten von Dr. Morrison und seinen Mitunterzeichnern nicht die Homöopathie dar, die von HAHNEMANN gelehrt und praktiziert wurde ....

**Dr. Anton Rohrer, Österreich, Juli 2002:**

*Ehemaliger Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)*

.... Was meine Kritik betrifft: Ich möchte unterscheiden zwischen Weisheit und Methode (geeignete Mittel).

Ad 1. Weisheit: Was die Sache selbst betrifft, bin ich vollkommen Ihrer Meinung, auch mein Vortrag in Hamburg war inhaltlich in diesem Sinn, den Sie in Form eines "Manifestes" an die Öffentlichkeit bringen wollen. Meine Kritik betrifft in keinsten Weise das Inhaltliche Ihrer Aussagen. In der letzten Ausgabe unserer österreichischen Vereinszeitung (HIÖ - "Homöopathie in Österreich") wurde mein Beitrag kurz kritisiert und auf diesen Nenner gebracht: "Die Alten waren gut und die neue Homöopathie ist schlecht". Hier wird wieder einmal das Grundsätzliche nicht verstanden. Kann man solche Mißverständnisse jemals wieder ausräumen? Da bin ich sehr pessimistisch: Wer einmal bestimmte paradigmatische Standpunkte gefaßt hat, bleibt meist bei seiner Meinung. Dabei: Unmißverständlicher als Hahnemann kann man sich eigentlich gar nicht ausdrücken: "Hienach ist die Homöopathie eine ganz einfache, sich stets in ihren Grundsätzen so wie in ihrem Verfahren gleichbleibende Heilkunst. Wie die Lehre auf der sie beruht, erscheint sie, wohl begriffen, in sich völlig abgeschlossen und dadurch allein hilfreich...." (Vorrede zum Organon). Kann man nun homöopathischen Lehrern wie Scholten, Sankaran, Morrison, etc. an den Kopf werfen, sie hätten die "Lehre nicht wohl begriffen"? Können tut man schon - aber bringt es auf dieser Ebene wirklichen Nutzen?

Damit kommen wir zu Punkt 2, was die geeigneten Mittel betrifft:

Ich habe irgendwie eine emotionale Ablehnung gegen das, was Sie Manifest nennen und dem Sie mit Unterschriftenlisten Gewicht geben wollen (was ich in unserem Gespräch als Lobbying bezeichnet habe).

Sie beginnen mit: "Mit großer Sorge beobachten wir...." So beginnen Päpste, bzw. UHP ("Unser Herr Bundespräsident") eine Enzyklika oder eine Rede. Ich halte das für eine emotionalisierte Art der Auseinandersetzung, die auf dieser Ebene "nichts bringen" wird. Von Vielem wovon er nichts gehalten, bzw. was er abgelehnt hat, hat mein Lehrer Dorcsi gesagt: "Das ist der Tod der Homöopathie !" Ist sie wirklich gestorben?

Kann dieses Manifest mit noch so vielen Unterschriften einen dieser betroffenen Lehrer überzeugen? Ich fürchte -nein. Auch in der Schulmedizin führt man die wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht auf dieser Ebene, die von "großer Sorge" gekennzeichnet ist. Auch wenn Sie diesen ersten Satz streichen würden, spricht aus dem Ganzen eine emotionale Diskussionskultur, wie sie für mich unter Ärzten in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht üblich ist, zumindest kenne ich das nicht aus dem deutschen Sprachraum, vielleicht ist es in Amerika oder Kanada so üblich. "Mit der Unterzeichnung einer Erklärung eine Haltung bekunden" tut man in einem Parteiprogramm, in der Kirche oder auf dem Standesamt bei der Eheschließung. Für mich hat deswegen Ihr Aufruf den Geruch einer Parteimitgliedschaftsbewegung der ich mich in dieser Form nicht anschließen mag oder will. "Wir rufen auf zu einer Besinnung auf die Grundprinzipien der Homöopathie" , das

klingt pseudoreligiös und bringt nur den Aufrufenden was. Diese kampfeslustige Art liegt mir persönlich nicht. Warum sollen außerdem Habich, Kösters und Rohwer selbstbewußt nicht das zum Ausdruck bringen können, was sie zu sagen haben?

Bei allen Homöopathen, die das Grundsätzliche der Homöopathie nicht verstanden haben (wie z.B. auch der Kritiker meines Beitrages in der HIÖ) aber glauben, die Homöopathie begriffen zu haben und sie ausüben, bzw. auch selbst unterrichten (Kent: It is easy to teach but hard to practise) ist "Hopfen und Malz" bereits verloren, wie man bei uns sagt. Wir können aber in unserem Bereich dafür sorgen, die Homöopathie gut zu unterrichten, Sie in Ihrem Bundesland bei Ihren Ausbildungskursen, ich in Österreich und bei den Kursen in Freudenstadt und Augsburg, wo ich mitmachen kann.

**Dr. Franz Swoboda, Österreich, Juli 2002:**

Schriftleiter der „Documenta Homoeopathica“

danke für die Erinnerung...Der Grund meines bisherigen Schweigens ist einfach, dass es mir schwer fällt Ihnen zu antworten. Ihre Sorge um die Homöopathie teile ich, obgleich in etwas anderer Weise.

Stets war meine homöopathiepolitische Arbeit von einem Grundsatz getragen: Die homöopathische Situation möge nach meinem Ausscheiden von einer Tätigkeit zumindest nicht schlechter sein als zu Beginn. Das ist und war nicht immer einfach, zumal es Entscheidungen zu treffen gilt, deren Reichweite man meist nicht überblickt. So geht es mir mit Ihrem Anliegen. Ja, ich teile Ihre Sorge, dass die Homöopathie auf Abwege geraten könnte. Ich bin zwar nicht der Meinung, dass es durch die von Ihnen angeschuldigten Kollegen geschieht, und auch nicht, dass André Saine der geeignete Mann ist, das zu beurteilen. Aber eine tiefe Sorge habe ich. Ich werde versuchen es in gebotener Einfachheit und Kürze auszudrücken. Meine Sorge gilt der Nicht-Kommunikation.

Was soll mit einer Erklärung geschehen? Soll ein Bannfluch ausgesprochen werden? Sollen die Kollegen exkommuniziert werden? Wurde ihnen Raum gegeben Stellung zu nehmen? Wird hier eine Debatte vermieden bis es ein Hüben und Drüben in gehöriger Stärke gibt? Mir scheint ein derartiges Aufrüsten unangebracht. Unterschiedlicher Meinung zu sein kann die Quelle fruchtbarer Auseinandersetzung sein, Beginn eines Diskurses, einer Klärung, Reinigung. Oder es kann der Beginn eines kalten oder heißen Krieges sein. Haben Sie daran gedacht?

Sehr geehrte Kollegen, ich nehme großen Anteil an Ihrer Sorge und schätze die Arbeit, die Sie tun. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch meine Sorge teilen.

**Dr. Bruno Laborier, Frankreich, Juli, 2002:**

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

... Danke ...für Ihre Unterlagen, die ich mit großer Sorgfalt gelesen habe. Ich stimme Ihrem Manifest zu. Ich stimme dem Inhalt von "Drawing a Line in the Sand" zu, dieses Dokument scheint mir sehr wichtig für die Homöopathie ....

**Dr. Norbert Winter, Germany, Juli 2002:**

...Ich muß gestehen, dass ich bezüglich des gegenwärtigen Standes der Homöopathie auch in mir eine Spaltung bemerke. Ich bemühe mich, die Homöopathie von ihren Quellen her zu verstehen und aus dieser Perspektive teile ich sehr Ihre Besorgnis über die gegenwärtigen Verwässerungstendenzen. Zum anderen schaue ich mit Interesse auf die Art der zur Zeit



geführten Diskussionen und komme für mich zu dem Schluß, dass – abgesehen von vielen vernachlässigbaren Randerscheinungen – auf beiden Seiten auch ernsthafte, in die Tiefe gehende Suchende anzutreffen sind und dass im völligen Widerspruch dazu die Diskussion (z.B. in den Links oder besonders in der KH) oft zu unerträglichen Hahnenkämpfen entartet sind. Damit ist niemandem gedient. Deshalb habe ich auch einen mehrseitigen Brief, den ich anfangs als Antwort auf Ihr Schreiben entworfen habe, wieder verworfen. Ich fürchte, dass die einseitige Veröffentlichung persönlicher „Statements“ zur Zeit keine lebendige Diskussion ermöglicht, da die Bereitschaft, einander wirklich zuzuhören, nicht gegeben ist.

Ich würde mich selbst als sehr klassisch orientiert einschätzen, nehme aber mit Erstaunen wahr, dass manche Kollegen/innen mit der Anwendung von Signaturen auch gut dokumentierte Heilungen zustande bringen und dass mitunter arzneitypische Dinge geschehen, obwohl nur Placebo gereicht wurde usw. Das macht neugierig, auch wenn ich bei meinem Weg bleiben werde. Andererseits befremdet mich, dass Autoren, die meine eigene Einstellung widerspiegeln, mitunter nur theoretisieren und die lebendige Umsetzung in der Praxis zweitrangig erscheinen lassen. So gelingt es mir immer weniger, mich einem „Lager“ zugehörig zu fühlen. Deshalb die Zurückhaltung, Ihrer Einladung zum Verfassen eines Briefes hierzu nachzukommen.

Ich wünsche Ihnen und somit uns allen, dass Ihr Vorstoß gehört findet, zu größerer Sorgfalt und Präzision in Ausbildung und Praxis beiträgt und dennoch – ruhend auf sicherem Fundament – die Möglichkeit offen läßt, über unbekannte Dinge zu staunen. Ganz im Sinne Hahnemanns.

**Barbara Osawa, USA, Juli 2002:**

*Ehemalige Herausgeberin der „Simillimum“*

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

.... meinen Dank ...an die Kollegen, die diese neue Bewegung ins Leben gerufen haben, um die Integrität von Hahnemanns Homöopathie zu bewahren ... ich habe A. Saines Schriften zu diesem Gebiet gelesen und stimme ihnen zu und habe seine Unterstützung für Simillimum sehr geschätzt, als Peter (Wright) und ich Editoren waren ...

Als eine frühere Co-Editorin von Simillimum habe ich versucht, Hahnemann'sche Homöopathen zu finden und sie gebeten, Ihre Meinungen zu äußern und ihre Fälle mitzuteilen. Ich fand diese Art von Homöopathen wirklich über die ganze Welt verteilt. Es würde von großem Wert sein, eine Organisation zu haben, die Hahnemanns Prinzipien anerkennt und zusammen zu kommen, um ein Internationales Journal von höchstem Standard zu schaffen und das verlässliche Prüfungen leitet....

**Dr. Heiner Frei, Schweiz, Juli 2002:**

*Präsident der Schweizerischen Aerztesgesellschaft für Homöopathie, SAHP*

... Ihre Sorge um die Homöopathie ist auch die meine. Es wird aber äußerst schwierig sein, den Schabernack zu stoppen, der mit der Homöopathie getrieben wird .... immerhin denke ich, dass wenn das Manifest von vielen renommierten Kollegen unterschrieben wird, so wird es eine Wirkung haben.

Vielen Dank für Ihre sehr wichtige und verdienstvolle Arbeit!

## In Sorge um die Homöopathie

Hahnemann hat rund 100 Jahre vor Einführung der neuen Paradigmen in die Naturwissenschaften (Ganzheitlichkeit, Subjektivität der Beobachtung, Einheit von Materie und Energie) eine Heilkunst geschaffen, die genau diesen Prinzipien entspricht, und damit die Medizin des Atomzeitalters eröffnet. Sein Ziel der mathematischen Zuverlässigkeit der Heilung wird natürlicherweise eingeschränkt durch die Subjektivität der Empfindungen resp. Beobachtungen und deren Formulierung durch die Patienten. Diese ist auch bei Beachtung aller gegebenen Regeln der homöopathischen Wissenschaft das grösste Hindernis für eine Heilung.

Wenn nun, ausgelöst durch diese Schwierigkeit, Spekulationen, Essenzen, mythologische Daten, Signaturen, etc. Eingang in unsere Heilkunst erhalten, so erhöht dies die Subjektivität und senkt damit die Erfolgsaussichten einer Heilung.

Das Problem ist, dass in der Homöopathie jeder seine eigene Methode für die beste hält, aber nur wenige sich die Mühe nehmen, ihre Resultate systematisch zu überprüfen, und sie mit denjenigen anderer zu vergleichen. Würden sie das tun, so machte sich wahrscheinlich unter den Anhängern neuerer Methoden eine erhebliche Ernüchterung breit. Ich verweise hier auf unsere Evaluation der Rangordnungen der Symptome nach Hahnemann, Bönninghausen, Hering und Kent anhand von 175 Kasuistiken<sup>1</sup> sowie auf die prospektive Outcome-Studie über Langzeitverläufe bei 50 Patienten mit chronischen Erkrankungen<sup>2</sup>.

Wissenschaft ist immer die exakte Suche nach dem optimalen Weg. Wenn nun neue Ideen welcher Art auch immer in ein bewährtes Therapiesystem eingeführt werden, so ist eine Evaluation derselben in Bezug auf ihren Einfluss auf die Behandlungsergebnisse als minimale Sorgfaltspflicht unabdingbar. Nur die Umgehung dieser Sorgfaltspflicht ermöglicht es den "neueren Richtungen" selbstbewusst aufzutreten, und die klassischen Regeln unserer Kunst zu missachten.

### Literatur

1. Frei H., Die Rangordnung der Symptome nach Hahnemann, Bönninghausen, Hering und Kent, evaluiert anhand von 175 Kasuistiken, *Zeitschr Klass Hom* 4/1999, 43, S.143-155.
2. Frei H., Langzeitverlauf chronischer Erkrankungen unter homöopathischer Behandlung: Eine prospektive Outcome-Studie über zwei Jahre. *Zeitschr Klass Hom* 2/2001, 45, S. 64-71.

**Prof. Dr. Diwan Harish Chand, Indien, August, 2003:**

*Ehrenpräsident der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis*

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

...ich gratuliere Ihnen zu dem Unterfangen zu klären, was die wahre und angemessene Methode sein muss, Homöopathie zu praktizieren. Und ohne Zögern unterschreibe ich das Manifest. ... Führen Sie Ihren ritterlichen Kampf weiter, um zu zeigen, was wahre Homöopathie ist, auch wenn ihre Anwender sich verirren und von ihr abweichen. Es war Hahnemann's Größe, die uns vom Theoretisieren und leeren Spekulieren befreit hat und ein System aus reinen Erfahrungen und induktiver Logik gefunden hat.

Der wahrhaftige Name Homöopathie bedeutet "Similia Similibus Curentur" und ohne die Basis der Prüfung, wo ist da das Similia ....

**Dr. Frans Kusse, Niederlande, August 2002:**

*Nationaler Vizepräsident Niederlande, Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis*

Übersetzung: Dr. Agnes Riedel

Obwohl ich Ihre Sorge um die Zukunft der Homöopathie verstehe, stimme ich nicht mit Ihrer Meinung über die neuen Entdeckungen überein. Daher werde ich Ihre Grundsatzerklärung nicht unterschreiben.

Bitte nehmen Sie die Erklärung meiner Sichtweise zur Kenntnis:

Natürlich müssen wir sehr vorsichtig sein, wenn wir unserer *Materia medica* neue Informationen hinzufügen. Neue Arzneimittel müssen geprüft werden, bevor ihre Symptome "das Recht haben", Einzug in unsere Bücher zu halten. Meiner Meinung nach können uns jedoch geheilte Fälle diese Symptome sehr gut liefern. Und meiner Meinung nach sind diese Symptome sogar oft wertvoller als Symptome, die nur in den Prüfungen zu finden sind. Die geheilten Patienten sind die besten Prüfer für das betreffende Arzneimittel! Viele der alten Prüfungen waren sehr "symptomarm", und in vielen dieser Prüfungen entwickelten nur einige wenige Prüfer Symptome. Oft war es nur eine einzige Person, die uns die wichtigsten Informationen gab! Das Wissen über diese Arzneimittel stammt hauptsächlich von den "Meistern" (Kent, Boericke, Phatak, Vithoulkas etc.).

Jan Scholten, einer der von André Saine kritisierten homöopathischen Ärzte, ist zufällig ein guter Freund von mir. Daher weiß ich, wie er seine Hypothesen Schritt für Schritt entwickelt hat. Er hat nicht allein gearbeitet und er war auch nicht der erste, der nach Mustern anhand des Periodensystems der Elemente gesucht hat. Er kombinierte das Wissen, die Erfahrungen und Prüfungen mehrerer Arbeitsgruppen und die Informationen zahlreicher geheilter Patienten. Indem er seine Erfahrungen mit seinen Kollegen teilte, erschuf er sich eine große Gruppe homöopathischer Ärzte, die seine Hypothesen testeten. Als er seine Bücher *Homeopathy and Minerals* und *Homeopathy and the Elements* schrieb, machte er deutlich, dass der Inhalt dieser Bücher sich noch im Experimentierstadium befand. Er lud die homöopathische Gemeinschaft ein, seine Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen. In der Zwischenzeit - zehn Jahre später - sind viele in seinen Büchern beschriebene Mittel durch geheilte Fälle betätigt worden - von homöopathischen Ärzten aus der ganzen Welt. Magnesium muriaticum ist jetzt in Holland ein Mittel erster Wahl für Kinder, die Beschwerden durch die Scheidung ihrer Eltern haben, und Natrium fluoratum hat vielen Inzest-Opfern in ihrem Heilungsprozeß geholfen.

Natürlich muss das Gesetz "Similia similibus curentur" befolgt werden. Das ist die Grundlage unserer Heilkunst. Und Arzneimittelprüfungen, geheilte Fälle und die Toxikologie bringen Symptome hervor, die wir nutzen können. Die Signaturenlehre allein ist - natürlich - keine Basis für die Mittelwahl. Um ein "Arzneimittelbild" zu erklären, kann die Signatur jedoch hilfreich sein. Zum Beispiel kann das Bild von Calcium carbonicum leicht anhand der Signatur der Auster verstanden werden.

In Holland haben wir eine durch eine Anzahl von Ärzten gebildete "Materia medica Validierungs-Gruppe". Diese Gruppe sammelt geheilte Fälle aus ganz Holland und versucht, die gemeinsamen Symptome und Charakteristika aus diesen Fällen zu extrahieren. Diese Symptome und Charakteristika ergeben einen soliden Boden, auf dem man ein Mittel verschreiben kann, und sind außerdem gutes Material zu Lehrzwecken.

Die experimentellere Richtung (z.B. Jan Scholten) ist für Homöopathie-Schüler noch nicht geeignet, kann aber für erfahreneren Kollegen, die nach einer Lösung für ihre Patienten suchen (und oft die gut bekannten Mittel schon ohne Erfolg ausprobiert haben) eine große Hilfe sein.

Bitte versuchen Sie einzusehen, dass beide Richtungen notwendig sind, und dass wir, indem wir eine von ihnen ausschließen, die Homöopathie aus dem Gleichgewicht bringen. Was das für Resultate hat, können wir an der regulären Medizin sehen, die ebenfalls aus dem Gleichgewicht geraten ist, weil sie unseren ganzheitlichen Ansatz ausschließt.

Liebe Freunde, versuchen Sie einander zu verstehen und zu respektieren: nur Liebe kann heilen, und Liebe heilt alles.

**Dr. Rukhsana Kausar, Pakistan, August 2002:**

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

Ich stimme Ihren Ansichten in Bezug auf Ihren Standpunkt hinsichtlich der Prinzipien der Homöopathie zu, wie sie von ihrem Gründer gelehrt und praktiziert worden waren. Ich glaube, dass die Ansichten von Dr. Morrison und seinen Kollegen gegen die fundamentalen Prinzipien der Homöopathie verstoßen.

**Dr. Max Staudinger, Deutschland, August 2002:**

*(spontaner Kommentar:)*...Außerdem halte ich den Zustand der Homöopathie im ZV auch keineswegs für berauschend.

Wäre man stark und seiner Sache sicher, würden solche neuen Strömungen keine oder nur wenige Wendehälse und Unsichere beeinflussen.

Nennen Sie Hahnemann nicht mit seiner "rationalen" Heilkunde. Er selbst hat das Wort verlassen. Empirisch ist unsere Methode.

Wer die deduktiven Ergüsse des Kollegen Scholten aufsaugt, hat vielleicht noch nichts verstanden. Aber - ich wiederhole - wäre unser Niveau höher, wäre die Anziehungskraft dieser Spekulantent viel geringer.

Und noch etwas: vielleicht sollte vor der eigenen Tür gekehrt werden. Was sagen Sie dazu, dass auf Verbandsebene Trunkenheit durch die Hellinger'sche Methode des 'Familienstellens' festzustellen ist und Eingang in die Fortbildungsveranstaltungen gefunden hat?

**Dr. Jean-Claude Grégoire, Frankreich, August 2002:**

Übersetzung : Dr. Agnes Riedel

Tut mir leid, aber ich bin nicht einverstanden.

Sie sagen in Ihrer Grundsatzklärung: "Eine Arzneiwahl, die sich nicht auf klare, 'deutlich einzusehende' Gründe stützt, kann nicht als homöopathische Verschreibung bezeichnet werden."

Das stimmt nicht. Die einzige Definition und der einzige Beweis für eine homöopathische Verschreibung ist die Heilung.

Eine Verschreibung, die auf "deutlich einzusehenden Gründen" basiert, führt nicht immer zum Simillimum. Unsere zahlreichen Mißerfolge sind der Beweis dafür. Ein Arzneimittel, das nicht heilt, ist per Definition nicht homöopathisch, selbst wenn es auf der Basis "deutlich einzusehender Gründe" verordnet wurde. Die Verschreibung eines nicht kurativen (das heißt unwirksamen oder unterdrückenden) Mittels kann nicht homöopathisch genannt werden, selbst wenn sie auf "deutlich einzusehenden Gründen" beruht.

Im Gegensatz dazu: Egal welche Methode auch immer für die Verschreibung benutzt wurde - wenn der Kranke geheilt wird, dann deshalb, weil er sein Simillimum erhalten hat; und damit war die Verordnung homöopathisch.

Nichtsdestotrotz stimme ich Ihnen zu, wenn Sie sagen, dass Praktiken, die auf esoterischen Konzepten wie der Signaturenlehre basieren und auf anderen, besonders der christlichen Religion und den Lehren des Hlg. Thomas von Aquin (wie Alfonso Masi Elizalde sie vertritt - -- ich frage mich übrigens, warum davon in all den Artikeln, die Sie mir geschickt haben, überhaupt nicht die Rede ist) nicht zur Homöopathie Hahnemanns gehören. Ich habe immer eine Homöopathie vertreten, die auf dem *Organon* und den *Chronischen Krankheiten* basiert, ebenso wie auf den [*Lectures on Homoeopathic Philosophy*; (deutscher Titel: *Zur Theorie der Homöopathie*; A.d.Ü.) von James Tyler Kent. Mein Unterricht während der 13 Jahre, in denen ich die *École Belge d'Homéopathie* (Belgische Schule der Homöopathie) geleitet habe, und in den 15 Jahren, wo ich dort gelehrt habe, war immer auf diese drei grundlegenden Werke gegründet. Auch die Artikel, die ich in der *Revue Belge d'Homéopathie* veröffentlicht habe, gingen immer in diese Richtung.

Praktiken, die auf anderen Dingen basieren als auf diesen drei Werken sind keine klassische Hahnemannsche Homöopathie; das gilt besonders für die [sogenannte] französische Homöopathie und die Konstitutions-Homöopathie, die Schüssler-Salze etc. etc. Das gleiche gilt auch für Verschreibungen, die auf chemischen Elementen basieren (Scholtens), auch wenn man anerkennen muss, dass man manchmal so das Simillimum findet, wenn die klassischen Methoden versagt haben. In der Tat besteht das Drama der Homöopathie darin, dass ihre *Materia medica* unvollständig ist, und dass wir von aus mehreren Elementen zusammengesetzten Salzen wie Natriumnitrat oder Zinkphosphat (Natrium nitricum, Zincum phosphoricum) und einer ganzen Reihe anderer Mittel nur offenkundig unzulängliche Arzneimittelprüfungen haben oder überhaupt keine. Und wenn Scholtens Methoden uns in Bereichen, wo noch Prüfungen fehlen, erlauben, einen Patienten zu heilen, warum sollten wir sie verleugnen?

Ich bin absolut kein Verfechter von Phantasie-Verschreibungen in der Homöopathie, aber ich bin auch ein Gegner unnützer Querelen. Man muss sich ganz klarmachen, dass es den Stamm und die Zweige gibt. Der Stamm ist die Hahnemannsche Homöopathie, basierend auf "deutlich einzusehenden Gründen" und Prinzipien (wie der Ermittlung der krankmachenden Wirkungen der Arzneien durch die Arzneimittelprüfung, etc.). Zweige dagegen gibt es zahlreiche, und manche von ihnen können eher magischen Praktiken ähneln, wie der religiöse Zweig von Masi Elizalde, die auf der Signaturenlehre basierenden Theorien etc. Was man bekämpfen muss, sind die Leute, die versuchen, die Zweige als den Stamm hinzustellen, wie Masi Elizalde und eine ganze Reihe anderer das tun. Aber unsere Praxis nur auf den Stamm zu reduzieren, würde heißen, freiwillig auf die Möglichkeit zu verzichten, einen bedeutenden Prozentsatz an Kranken zu heilen.

**Dr. Dietrich Grunow, Deutschland, Mai und August 2002:**

Stellungnahme vom 14.5.2002

....ich teile die Kritik an den spekulativen Tendenzen in der Homöopathie, stimme aber dem, was Sie entgegensetzen, nicht zu.

Zur „Wissenschaftlichkeit“:

Die Homöopathie ist zwar auf genaues Beobachten, Sammeln, Sichten etc. gegründet, ist aber in ihrer Hauptsache, in der Verwirklichung des Ähnlichkeitsprinzips bei der Heilung des einzelnen Kranken Kunst, nicht Wissenschaft. Laut Aristoteles befasst sich die Wissenschaft mit dem Menschen als solchem, nicht mit einzelnen Individuen. Homöopathie ist höchste

Individualisierung, damit nicht Wissenschaft.

Zum „Metaphysischen“:

Kommt Ihnen das Prinzip „Similia similibus curentur“ nicht sehr metaphysisch vor? Es bewirkt Heilung, weil es metaphysisch ist.

Merken Sie, wohin die Wortführer, die uns vor den bunten Paradiesvögeln schützen wollen, treiben? Auf einen Weg, der mir noch gefährlicher zu sein scheint.

Homöopathie ist in ihrer Grundlage lehr- und lernbare Heilkunde, in ihrer Verwirklichung im immer neuen Einzelfall jedoch keine reproduzierbare Methode, kein numerisches Abgleichen von Symptomenreihen, sondern Heilen „nach deutlich einzusehenden Gründen“ gemäß dem Prinzip der individuellen Entsprechung und dadurch Heilkunst.

#### Persönliche Mitteilung von 14.5.2002

Ich glaube, dass der die Homöopathie gefährdende Prozess, der uns in eine ähnliche Situation wie in den USA und Deutschland nach 1900 führen könnte, schon in vollem Gange ist, durch eine mechanisch angewandte Homöopathie (besonders beim „Repertorisieren“), durch das bloße Anwenden gelernter Regeln, also durch das Brave-Uninspierte, aus dem sich niemand immer lösen kann, auch durch den tendenziellen Verzicht auf das Auffinden des einen Konstitutionsmittels, was eine Tradition in der organotropen Verschreibungsweise hatte, aber auch mit der „Schichten“theorie von Vithoukals wieder bestärkt wurde.

All das trägt unter vielen anderen Gründen (das Krankenkassensystem z.B.) zu der Gefährdung bei, sicher aber nicht an erster Stelle die spekulativen Tendenzen, da sie, weil spektakulär, leicht als Gefahr zu erkennen sind.

Vielleicht entspricht die Homöopathie nicht dem Zeitgeist, außer als Mode, und verträgt (noch) nicht die massenhafte Propagierung.....

#### Persönliche Mitteilung von 16.8.2002

Homöopathie ist in der Verwirklichung des Ähnlichkeitsprinzips bei der Heilung des einzelnen Kranken Kunst und nicht Wissenschaft.

Kunst ist etwas Schöpferisches, wobei etwas Neues entsteht.

Wissenschaft ist als Methode ein Weg, der, wenn alle Regeln, Voraussetzungen und Gesetzmäßigkeiten korrekt befolgt werden, mit Sicherheit zum Richtigen führt. Sie kann aber nur mit Gleichem arbeiten, sie bestätigt das Alte.

2 und 2 ist gleich 4, nicht ähnlich 4.

In diesem Unterschied zwischen gleich und ähnlich liegt der Unterschied zwischen Wissenschaft und Homöopathie, zwischen Methode und Kunst.

In diesem Unterschied liegt auch alles Unausschöpfbare des Individuellen und Charakteristischen, das der Wissenschaft nicht zugänglich ist, auf dem aber die Homöopathie mit dem Prinzip der Ähnlichkeit beruht.

Ich habe mit den neuen Methoden innerhalb der Homöopathie keine schlechten Erfahrungen machen können, weil ich sie einfach nicht befolgt habe, sondern sie lediglich manchmal als Anregung nehme und sie in meiner Suche nach der Ähnlichkeit lebendig zu machen versuche. Ihr Licht verlöscht bald, sie können, wie jede Methode, den göttlichen Funken nicht ersetzen, der hilft.

Anton Rohrer schreibt in seinem Vortrag über die Gewissheit in der homöopathischen Arzneifindung: Ein Versagen in der Praxis bedeute keine Verletzung des Prinzips der Heilungsgewissheit.

Meine Antwort dazu: Aufgrund dieser theoretischen Gewissheit, dass die Homöopathie grundsätzlich heilen kann und auch heilt, wenn dem nichts entgegensteht und „die Voraussetzungen erfüllt sind“, haben wir uns ja alle der Homöopathie verschrieben, darum machen wir ja alle Homöopathie!

Warum aber dann diese Herausstellung, „wo wir uns in der Praxis keineswegs der Heilung gewiss sind“?

Der Geltungsbereich des Ähnlichkeitsprinzips ist mit §153 des Organon klar beschrieben. Das ist ausreichend für die Praxis. Das Ähnlichkeits-Prinzip braucht nicht noch einem Prinzip der Heilungsgewissheit unterstellt zu werden.

Die Patienten sind gewiss mit Heilung zufrieden. Diese ist auch unsere homöopathische Aufgabe, unser ärztliches Ziel. Heilungsgewissheit betrifft das Subjekt des Homöopathen, gerade bei aller behaupteten Objektivität. Konkret: Die Heilungsgewissheit der Homöopathie kommt in der Heilung durch das homöopathische Simile zum Ausdruck, im Homöopathen selbst wird die Heilungsgewissheit zur Selbstgewissheit, die der Homöopathie genauso wenig gut tut wie die spekulative Willkür.

Noch etwas fiel mir in dem Vortrag von Anton Rohrer auf: Die Betonung der „Übereinstimmung der ersten Homöopathen“ (22 von 33 Ärzten kamen zur gleichen Arzneydiagnose) und kein Wort zur Anwendung und etwaiger Heilung.

Das ist Wissenschaft: Die Gleichheit als Richtigkeit!

Es ist so wie er schreibt und - entgegen seiner Ansicht - auch für die Gegenwart geltend: „Homöopathie stand in der Zeit nach Hahnemann nie auf eigenen Füßen, sondern holte sich ihre Begründungen jeweils aus dem gerade herrschenden Zeitgeist“ - der heute herrschende Zeitgeist ist die Wissenschaft. Sie fordert das Funktionieren in einer Denkens- und Vorgehensart, die alles andere, das sich ihrem System entzieht, ausschließen will. Sollten das nicht Homöopathen am besten bemerkt haben können?

Zu Hahnemanns Zeiten war die Wissenschaft die Tat wacher und mutiger Einzelner, oft im Widerspruch zu den Herrschaftssystemen. Heute ist es umgekehrt. Im Grunde geht es ihr um den Anspruch auf Vollkommenheit, etwas in den Griff zu kriegen, was bisher dem Himmel anheim gestellt wurde, das klingt auch etwas in der Heilungsgewissheitsrede durch. Soll deshalb - auf Teufel komm raus - die Homöopathie entgegen aller praktischen Erfahrung eine abrufbare Methode sein?

Unser Bedürfnis nach Sicherheit bedarf einer anderen Antwort. Unsere Fehlverschreibungen beruhen nach meiner Erfahrung auf dem Druck, der uns nach allem möglichen greifen lässt, nicht nur nach „höherem Verstehen“, „zentralem Wesenskern“, auch nach diesem Symptom oder jener Rubrik, die von jemandem wichtig genannt wurde, letztlich ist es Angst.

Die „Gesamtschau“ der Symptome mit allen „Details“ und „harten Fakten“, das Erkennen der Ähnlichkeit des Symptomen-Ensembles eines Patienten und einer Arznei, das Verwirklichen des Ähnlichkeitsprinzips beim einzelnen Patienten ist etwas Schöpferisches und jeweils Neues.

Die Angst ist, dass sich nicht alles fügt. Aber darf das überhaupt, wenn alles in unseren Möglichkeiten Stehende getan ist, unsere Sorge sein?

Leonard Cohen singt in einem Lied: There is a crack in everything, that's where the light get's in.

**Dr. med. Karl von Petzinger, Deutschland**

(Persönlicher Brief an Dr. Dietrich Grunow vom 10. September 1990 zum Thema: Homöopathie Kunst oder Wissenschaft, Machbarkeit von Heilung; als Antwort auf die Frage

von Dr. Grunow, ob die Homöopathie neben ihrer Eigenschaft als Kunst nicht auch Wissenschaft sei.)

Sehr geehrter Herr Grunow,

Sie fragen, ob die Homöopathie - neben ihrer Eigenschaft als Kunst - nicht auch Wissenschaft sei wegen der „nachprüfbaren Prüfungssymptome unserer Materia medica“!

Nun, es geht hier nicht um die Erarbeitung unserer Materia medica - die selbstverständlich nach möglichst exakten, wissenschaftlichen Richtlinien erfolgen sollte! - sondern um die eigentliche Therapie, d.h. unsere Tätigkeit am Krankenbett.

Wenn wir nach Verabreichung eines Medikamentes eine Besserung im Befinden des Kranken beobachten, dann ist das bei gleicher Diagnose nicht mit exakter Sicherheit an jedem anderen Kranken zu wiederholen. Selbstverständlich wird die Erfolgsaussicht um so größer sein, je besser Individualität des Falles und Arzneibild übereinstimmen; aber von Sicherheit kann man im einzelnen (!) Falle doch wohl kaum sprechen. Im übrigen darf man nicht vergessen, dass beileibe nicht alle Arzneimittelprüfer auch alle in der Materia medica aufgeführten Symptome registriert haben; das bedeutet aber, dass die in der Literatur aufgeführten Symptome durchaus nicht für jeden Kranken passen müssen.

In der Praxis sieht das so aus: Wenn Sie z.B. bei einem Hypertoniker etwa unter Briserin einen Blutdruckabfall erleben, so können Sie das ohne weiteres mit einiger Sicherheit an beliebig vielen Kranken wiederholen, selbst bei hypotoner Ausgangslage. Wenn Sie aber etwas Ähnliches etwa nach Barium jodatatum erleben, so ist das keineswegs an jedem Hypertoniker und erst recht nicht an jedem Kranken mit Sicherheit (!) nachzuvollziehen. Warum? Weil Heilen eben etwas sehr Individuelles, Einmaliges und nicht mit Sicherheit in jedem einzelnen (!) Fall zu wiederholen ist, wie es zur Wissenschaftlichkeit gehört. Mit (einiger) Sicherheit zu wiederholen ist nur das direkte Angehen von Symptomen oder Befunden, doch hat das eben leider nichts mit Heilung zu tun. Man kann also ohne Übertreibung sagen: Die vermeintlich wissenschaftliche Therapie beginnt da, wo man das Ziel einer (Natur-) Heilung aufgegeben hat.

Ich weiß, dass das für einen heutigen Mediziner schwer zu verdauen ist; aber man muss diese Zusammenhänge erst einmal klar erkannt haben, um Optimales erleben zu können. Eine Heilung ist ein organischer, ein Wachstums-Vorgang; sie wird nicht „gemacht“!

**Dr. Ulrich D. Fischer, Deutschland, August 2002:**

*Generalsekretär der Liga Medicorum Homoeopathice Internationalis; Vorstandsmitglied des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte*

...Mit inzwischen 20 Jahren Erfahrung in der Homöopathie-Ausbildung weiss ich als Dozent wie mühsam es ist mit den "modernen" Weiterentwicklungen in der Homöopathie umzugehen. Wie schwer ist es oft die Kurzlebigkeit schillernder, "zeitgemässer" und schnellen Erfolg versprechenden neuer Ansätze in der Homöopathie zu vermitteln und die Bedeutung des in einigen Aspekten mühsameren Studiums von Hahnemanns Vorgaben dageganzusetzen.

In unserem Freiburger Dozententeam legen wir -was die 3 jährige Weiterbildung anbelangt- seit vielen Jahren Hahnemanns Werke unserer Ausbildung zugrunde. Das "Organon" wird themenbezogen ebenso vermittelt und gelesen wie die "Chronischen Krankheiten" u.a. So haben wir in unserer Dozentengruppe z.B. Hahnemanns Lehre der Chronischen Krankheiten in einer Weise aufgearbeitet, dass diese Arbeit uns Dozenten selbst -wie auch unseren Auszubildenden als Massstab dienen kann für alle weiteren Entwicklungen auf dem Gebiet der Miasmenlehre. Wir sind uns sehr wohl der Tatsache bewusst, dass wir mit einer solchen - eher



orthodoxen - Ausbildung moderne Homöopathie-Exzesse nicht verhindern können. Es gelingt uns aber sehr wohl ein Kriterium zu vermitteln welches sich an Hahnemanns Grundlagen orientiert und an welchem unsere Kursteilnehmer alle Weiterentwicklungen in der Homöopathie zu "messen" in der Lage sind.

Hier wurden in den vergangenen 20 Jahren, den Decaden der grandiosen Weiterentwicklungen, auch die meisten Fehler begangen. In dem Masse wie Neues hinzukam wurde vergessen das Ursprüngliche weiterhin zu lehren. Hier liegt aber auch ein wesentlicher Teil der Lösung.

Ungeachtet aller Weiterentwicklungen in der Homöopathie muss es das Bestreben der Homöopathie-Dozenten sein einen Minimalkonsensus bezüglich der Grundlagenausbildung zu finden und dies als Homöopathie klar von Assoziationen und Spekulationen zu differenzieren.

Ermutigende Arbeiten und Entwicklungen in diesem Sinne haben bereits auf ECH -Ebene (European Committee for Homeopathy) sowie in der LMHI (Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis) stattgefunden, indem Vertreter der wichtigsten Schulen weltweit gemeinsame Strategien, Definitionen sowie Ausbildungsrichtlinien für das erarbeiten was wir unter einem homöopathischen Arzt bzw. unter einer Homöopathie-Ausbildung im Sinne ihres Entdeckers verstehen. Die letzte Entwicklung hier ist die Aufforderung der WHO and die LMHI -"Guidelines on Basic Training in Homeopathy" zu erarbeiten. Dies geschieht gerade -unter Einschluss aller Ausbildungszentren der Mitgliedsländer der LMHI.

Seitens der Liga möchte ich...anstelle einer Stellungnahme den 1. Paragraphen einer "Homöopathie-Resolution" weitergeben, welche wir vor 3 Jahren erarbeitet haben und welche die Position der LMHI zu dem hier diskutierten Thema darstellt:

## **RESOLUTION ON HOMOEOPATHY**

### **- Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis**

- A. Homeopathy is a medical system and is defined by the application of the principles--the principle of similars being the leading one--and procedures as described by its founder Samuel Hahnemann in his Organon of the Medical Art.

Abschliessend ist es mir ein Anliegen zu betonen, dass ich Homöopathie -Forschung und -Weiterentwicklung dort grundsätzlich offen gegenüberstehe und mich auch aktiv beteilige, wo es z.B. gilt bislang Unveröffentlichtes von Hahnemanns direkten Schülern/Zeitgenossen in unser heutiges Wissen einzubauen (u.a. Boenninghausen) oder Homöopathie-Grundlagenforschung zu betreiben, Studien zur Wirksamkeit der Homöopathie zu betreiben oder internationale Kriterien für Arzneimittelprüfungen zu entwickeln usw. Alles ist in Bewegung – wir selbst und das was uns bewegt. Nicht verwechselt werden darf dies eben mit der Unveränderlichkeit der Grundprinzipien der Homöopathie (Ähnlichkeitsprinzip, AMP, Individualität von Patient und Arznei, Lebensprinzip, potenziertes Arznei und der Lehre der Chronischen Krankheiten).

**Dr. Christof Zang, Germany, August 2002:**

Die Verwirrung unter den homöopathischen Ärzten hat in den letzten Jahren ein Ausmaß erreicht, wie kaum jemals in der Geschichte der Homöopathie.

Im Gespräch mit Kollegen begegne ich häufig der Aussage, man könne heute gar nicht mehr so genau sagen, was Hahnemann unter „...auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome“ verstanden hat. Es werden

Aussagen von wirklichen oder vermeintlichen Meistern der Homöopathie zitiert, um das § 153 Symptom zu definieren.

Hat denn niemand die Fußnote zum § 153 gelesen? „Um die Aufstellung der charakteristischen Symptome der homöopathischen Arzneien hat sich der Hr. Regierungsrath Freiherr von Bönninghausen durch sein Repertorium verdient gemacht, so wie auch Hr. G.H.G Jahr, in seinem Handbuche der Haupt-Anzeigen, jetzt zum dritten Male herausgegeben, unter dem Titel: Grand manuel.“

Es bedarf keiner Diskussion, was Hahnemann unter einem § 153 Symptom verstanden haben könnte. Man muß nur die erwähnten Bücher aufschlagen und die Symptome studieren, dann wird klar werden, was er meinte. Mehr noch – hat Hahnemann irgendeine Kritik an Bönninghausens Art der Repertorisation, der Arzneifindung, der Symptomenanalyse und der Gewichtung der Symptome geäußert? Auch mit Jahrs Buch war er offensichtlich einverstanden, sonst hätte er sicher an gleicher Stelle Kritik geübt, denn mit Kritik war er nicht zurückhaltend.

Man könnte vielleicht einwenden, Hahnemann habe die Werke Bönninghausens nicht so genau gekannt und möglicherweise nicht so genau gewußt, was er da empfahl. Diesen Zweiflern möchte ich die Lektüre der Vorworte zum Systematischen Repertorium der antipsorischen Arzneien und zum Systematischen Repertorium der nichtantipsorischen Arzneien Bönninghausens empfehlen. Auch der Briefwechsel zwischen Hahnemann und Bönninghausen in den Jahren 1842 und 1843 kann den Aufschluß über die Zusammenarbeit dieser Männer geben.

Die Grundlagen der Homöopathie sind von Hahnemann mit größtmöglicher Klarheit geschaffen worden. Diesen Vorteil sollten wir in unserer Arbeit nutzen. Nicht jeder, der die Homöopathie für sich in Anspruch nimmt, kann sich auf Hahnemann berufen. Systeme, die von diesen Grundlagen abweichen, müssen ihre Gültigkeit selbständig und ohne Berufung auf Hahnemanns Schriften belegen. Ob diese neuen Heilsysteme den Namen Homöopathie verdienen, sollte sehr sorgfältig erwogen werden.

**Dr. Pia Degenhardt-Fürniß, Deutschland, August 2002:**

....gerne möchte ich mich Eurem Anliegen anschließen, teile ich doch Eure Skepsis und Vorbehalte gegenüber den neuen Trends in der Homöopathie.

Seit 13 Jahren bin ich nun dabei, und seit ca. 3 Jahren wird mir zunehmend klar, wie sehr mich meine Lehrer auf einen spekulativen, schwankenden Weg geschickt haben.

Ich ärgere mich, jahrelang auf dem falschen Weg herumgeirrt zu sein, mich von Mißerfolg zu Mißerfolg gequält zu haben und immer habe ich mir selbst die Schuld gegeben, nicht genug zu wissen.

Seit ich mich mit Bönninghausen beschäftige, das Organon und die chronischen Krankheiten zum x-ten Mal gelesen habe, dazu die alten *Materiae medicae* studiere, wurden die "homöopathischen Sternstunden", heißt die Heilerfolge, eindeutig häufiger.

Allerdings ist solches Studium wesentlich trockener und nüchterner als die Märchenbücher der Herren Sankaran und Scholten, von Frau Zaren und Coulter oder die "Seghalmethode". "Homöopathic LINKS" habe ich längst abbestellt, weil für mich viele Falldarstellungen mit der Hahnemannschen Logik nicht nachvollziehbar waren.

Ich bezweifle nicht, dass die "Erfinder" des "Mind-trends" selbst mit ihrer Methode und viel Intuition zurechtkommen - aber sie ist nicht lehrbar, sondern gefährlich nah am Rattenfängertum.

Ich wünschte mir unsere Anfänger würden an die Homöopathie etwas handfester, solider wenn auch trockener und nüchterner herangeführt.

Für mich bleibt jedenfalls bestehen, dass ich nach 20 Jahren Schulmedizin mit Erlangen zweier Facharztstitel und einer Ausbildung zur Psychotherapeutin nach dem Studium des Organon sagen konnte:

Das ist es, wonach ich 20 Jahre gesucht habe.

Ich bin nur traurig, dass ich es so spät gefunden habe...

**Heinrich Pennekamp, Deutschland, September 2002:**

Übersetzung: Dr. Klaus Rentrop

Seit der 1. Ausgabe meines Computerprogramms „REP-Synopsis“ (1992) habe ich davor gewarnt, die Materia Medica auf „Essenzen“ zu verkürzen.

In der ersten Ausgabe meines „Kinderrreperatoriums“ (1997) habe ich mich gegen „Tagträumereien und populäre Vergnügungen“ anstelle von echten Hahnemannischen Prüfungen ausgesprochen ....

**Dr. Christa von der Planitz, Deutschland, September 2002:**

...André Saine hat selbstverständlich recht, wenn er den leichtfertigen Umgang mit unserer Materia medica anprangert; die angegebenen Beispiele, die Herrn Sankaran, Herrn Scholten etc. betreffen, sind sehr problematisch für unser Bemühen die Materia medica weiterhin als festes Fundament unserer Arbeit zu erhalten.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die reine Arzneimittellehre Hahnemanns und das Organon die verlässlichste Basis sind, auf der wir aufbauen müssen. (Ich bin auch dafür während der ersten 3 Jahre der Ausbildung Studenten vorwiegend in dieser Basis-Literatur zu unterrichten.)

Trotzdem stellt sich für mich die Frage, ob man eine spirituelle Dimension der Homöopathie einfach leugnen kann.

Zwar werden wir zur Zeit mit Spekulationen, allzu individuellen Deutungen der Signaturenlehre und wahrhaft ins Kraut schießenden freien Assoziationen überschwemmt. Eine solch problematische Entwicklung sollte uns aber nicht dazu verleiten diese Ebene der Zukunft der Homöopathie vollständig zu verschließen.

Die Homöopathie wird sich fortentwickeln! Jede Generation muss das Vermächtnis Hahnemanns unter Wahrung seiner Vorgaben auf die ihr angemessene Weise ergänzen und bereichern.

Unsere heutige Aufgabe sehe ich nicht nur darin die alten Quellen wieder freizulegen, sondern auch vorsichtig intuitive und spirituelle Elemente in die Homöopathie zu integrieren ebenso wie klinische Erfahrungen. Nur so lernen wir unsere Arzneimittel richtig zu verstehen.

Ein Stillstand der Methode ohne Angleichung an die zeitlichen Gegebenheiten könnte die Zukunft der Homöopathie ebenso in Gefahr bringen wie die unkritische Übernahme aller modernen Strömungen. Das würde sicher auch von Hahnemann nicht gut geheißt.

(Er musste sich zu seiner Zeit mit ganz anderen – mit der heutigen Zeit nicht mehr vergleichbaren – wissenschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzen.)

Das zur Zeit in mehreren Disziplinen zu beobachtende Streben nach Entwicklung emotionaler Intelligenz sollte auch die Homöopathie bereichern und als Ergänzung der rationalen Vorgehensweise unsere Verordnungssicherheit verbessern.

Die Frage stellt sich allerdings, wie wir verlässliche Symptome gewinnen und die Spreu vom Weizen trennen können.

Für eine solche Arbeit müsste ein verlässliches Studiendesign erarbeitet werden.

Wir brauchen klare Kriterien und saubere Fallstudien, bevor wir Symptome oder neu erkannte Wesenseigenschaften in unsere Materia medica übernehmen.

Das kann nur durch eine sehr aufwendige Arbeit in enger Gemeinschaft mit sehr erfahrenen Homöopathen geleistet werden.

Was aber das wichtigste ist: die beteiligten Kollegen müssten nicht nur erfahren sondern auch als verantwortungsvolle, selbstkritische, vorurteilslose Beobachter bekannt sein.

Nur unter diesen Voraussetzungen könnte eine strenge Auslese der Symptome, die in Zukunft unsere Repertorien vervollständigen bzw. der Bilder, die unsere Arzneimittellehren ergänzen sollen, gelingen.

Ich stelle mir diese Arbeit allerdings wesentlich schwieriger vor als die Durchführung einer klassischen Arzneimittelprüfung.

### **Bernd Müller-Thederan, Deutschland**

...die neuen Ansätze von Sankaran, Scholten u.a. kann und will ich nicht beurteilen, da ich mich noch nicht damit beschäftigt habe. Es ist unwahrscheinlich, dass sich das in Zukunft ändert. Zum einen habe ich immer noch genug damit zu tun, die "klassischen" Grundlagen und Arzneimittelbilder zu studieren und zu verordnen. Zum anderen scheinen mir diese neuen Vorstellungen keine Antwort auf die Frage zu geben, wie in diesem Jahrhundert misamatisch stark belastete Fälle geheilt werden können. Und um nur aktuelle Zustände zu behandeln, reichen mir die bisherigen Mittel völlig (besser: würden es, wenn ich denn beispielsweise den "Boericke" komplett beherrschen würde.)

Ich stimme ...auf jeden Fall zu, dass erfundene Arzneimittelbilder in den Repertorien nicht zu suchen haben: *"Da aber unsre neue (homöopathische) Heilkunst nichts auf Treue und Glauben kopfloser Sagen annimmt, und sich weder etwas vorloben, noch verachten läßt, ohne es vorher selbst vorurtheilslos geprüft zu haben,....."* (Hahnemann, Reine Arzneimittellehre, - Cyclamen europaeum).

Allerdings, denke ich, kann jeder nach seiner Gedankenfreiheit veröffentlichen, was er mag.

Ist es nicht in jeder Therapie so, dass unter diesem Deckmantel abstruse Konzepte angepriesen werden, für die der "Normalmensch" eben nicht mehr als "normal" gelten würde (schon Eugen Roth hat darüber ein nettes Gedichtlein gemacht/Anlage). Aber: niemand ist gezwungen, diese Bücher zu kaufen, zu lesen, zu praktizieren oder gar zu unterrichten. Das Problem ist von Saine schon richtig beschrieben: Homöopath/in ist von seinen/ihren Ergebnissen gefrustet und taumelt wie ein Schmetterling von einer Blüte zur nächsten. Ich habe das natürlich selbst erlebt und mir inzwischen ein erhebliches Mißtrauen angewöhnt. Diese Erfahrung versuche ich auch im Unterricht den Kollegen/innen zu vermitteln, die voller Vertrauen an die Homöopathie glauben...

### **Neue Heilmethoden**

Berühmt zu werden, liegt an dem:  
Du mußt begründen ein System!

Such was Verrücktes und erkläre,  
 Daß alles Heil im Kuhmist wäre,  
 Dem, auf die Wunde warm gestrichen,  
 Noch jede Krankheit sei gewichen  
 Und den, nachweislich, die Azteken  
 Geführt in ihren Apotheken...  
 Hält man dich auch für einen Narren,  
 Du mußt nur eisern drauf beharren,  
 Dann fangen immer einige an,  
 Zu glauben, es sei doch was dran,  
 Und du gewinnst dir viele Jünger,  
 Die deine Losung: "Kraft durch Dünger!"  
 Streng wissenschaftlich unterbauen  
 Und weiterkünden voll Vertrauen.

*(Eugen Roth)*

**Dr. Peter König, Österreich, September 2002:**

### **„Wahre“ Homöopathie**

Liebe homöopathische Kollegen und Freunde!

Sie haben in Ihrer elektronischen Post an mich (danke!) um Stellungnahme bzw. Unterstützung in der kontroversiellen Auseinandersetzung um Hahnemanns "rationelle Heilkunde" gebeten. Diesem Wunsch komme ich hiermit in kurzer Form nach:

Sowohl in meiner täglichen Arbeit mit Patienten wie auch in meiner Funktion als Lehrbeauftragter für Homöopathie ordne ich mich keinem der beiden "Lager" zu: So hat z. B. eine richtig verstandene "Signatura rerum" in meiner Arbeit ebenso Platz wie strenge handwerkliche Repertorisation "abseits jeglicher Spekulationen". Meiner Meinung nach geht es hier also nicht um eine Entweder-Oder sondern um ein wohlausgewogenes und dem einzelnen Patienten wie auch dem homöopathischen Heiler optimal angepasstes Sowohl-AlsAuch. Ich sehe es absolut nicht ein, warum sich Signatur und "klassische" Repertorisation ausschließen sollten

Meiner persönlichen Meinung nach ist die Signatur möglicherweise die letzte und tiefste Instanz des Heilens, - so wie sie z. B. einem traditionellen (also nicht selbsternannten!) Schamanen aufgrund seiner Quellen und Einsichten (ohne Repertorien!) zugänglich ist: Heilendes Zusammenbringen von Substanz (aus der Natur) und leidendem Menschen aufgrund einer besonderen Form von Similarität. Signatur und Simile-Regel sind somit kein Widerspruch. Die durch unsere Arzneimittelprüfungen gewonnenen Symptome, - können sie nicht als Vehikel aufzufassen sein, diese Signatur der Dinge mühsam auch für uns "Nicht-Schamanen" sichtbar zu machen? - Dass Signatur nicht oder falsch verstanden werden kann, dass mit ihr Missbrauch getrieben werden kann, ist offensichtlich, sollte aber nicht dazu führen, sie zu verwerfen. Insofern stimme ich Ihrer Kritik an diversen homöopathischen "Modetorheiten" (und ihren Fahnenträgern) voll und ganz zu.

Eine solche (hier nicht näher erläuterte) Signatur-Dimension der Methode "Homöopathie" verstehe ich mit aller Vorsicht also als die Krönung unserer Methode, die nur dem Erfahrenen, dem Weisen, dem, der sein grundlegendes Handwerkszeug bestens zu bedienen versteht, vorbehalten ist. Der Erlernende der Homöopathie mag diese faszinierende also auch gefährliche Dimension bestenfalls erahnen. Sie ist kein "Shortcut" zur Arzneifindung und ersetzt nicht das Wissen um den Umgang mit unseren Repertorien und um unsere Materia Medica!

Mittels der Evaluierung wirklich guter Kasuistiken würden sich viele innerhomöopathische Streitfragen erübrigen, sofern man sich auf eine gemeinsame Basis (Anwendung der Ähnlichkeitsregel und potenziertes Arzneien) einigen kann. - Mangialavori hat z. B. zahlreiche gut nachbeobachtete Kasuistiken publiziert, die auf eine Gültigkeit der Signatur hinweisen. Einzig der Patient hat die Kontrollinstanz zu sein, nach der eine Methode als richtig oder falsch bewertet werden darf, jedoch nicht irgendwelche "theoretische Ergrübelungen" (wie es vielleicht Samuel Hahnemann formuliert hätte). Genau dieser Punkt ist es übrigens, der es mir nicht erlaubt, mich diesem Disput länger und ausführlicher zuzuwenden: Nur selten kann ich Nachmittage schreibend verbringen und muss meine Energien wieder dringend der Realität des Versuches zu heilen zuwenden ...

Zum Abschluss noch der Sinnspruch des israelischen Dichters Jehuda Amichais, der auf diese Kontroverse Anwendung finden sollte: "An dem Ort, an dem wir recht haben, werden niemals Blumen wachsen im Frühjahr."

**Dr. Philippe Servais, Frankreich, September 2002:**

Übersetzung: Dr. Agnes Riedel

Meine Haltung zu diesem Thema ist differenziert. In der Tat habe ich mich seit fünfzehn Jahren in Arbeitsgruppen mit Kollegen (in Frankreich, aber auch innerhalb der *Homeopathia Internationalis*, deren Generalsekretär ich bin) mit Überlegungen zur homöopathischen Lehre beschäftigt. Auch wenn ich vollkommen hinter der klassisch Hahnemannschen Lehre stehe und sie strikt anwende, habe ich inzwischen festgestellt, dass der theoretische Beitrag von Elizalde MASI (mit dem ich viel diskutiert und den ich in Frankreich eingeführt habe) äußerst wichtig war. Außerdem sind enorm viele Homöopathen, zum Teil ohne sich dessen überhaupt bewußt zu sein, von seinen Gedanken beeinflusst worden (von der Idee eines Simillimum für das ganze Leben; von seiner Art, die Hahnemannsche Miasmentheorie zu "reaktualisieren" etc.). Ich habe dann allerdings mit Masi "gebrochen", als das Ganze Richtung St. Thomas von Aquin "abglitt" und er alles nur noch mit dem Paradies auf Erden erklären wollte!!

Ausgehend von meinen klinischen Erfahrungen mit chronischen Krankheitsfällen (darunter viele Autoimmunerkrankungen, wo ich wirkliche Heilungen erzielen konnte) ist mein Empfinden, dass es da in der Tat Arzneien gegeben hat, die eine sehr tiefgehende Ähnlichkeit mit den Patienten aufwiesen. Und bei diesen Arzneimitteln handelte es sich nicht unbedingt um Sulphur, Lycopodium oder Calcium, sondern es konnten auch Mittel wie Spigelia oder Ranunculus sein. Ich habe daher mit der Arbeitsgruppe, die ich in Paris leite (G.E.H.U.), versucht, zu einem tieferen Verständnis einer ganzen Menge von "kleinen" Mitteln zu gelangen, für die es noch keine ausreichenden oder vollständigen Arzneimittelpfahrungen gab.

Ausgehend von den Elementen dieser bis ins kleinste Detail noch einmal studierten Prüfungen + des Reichtums an Fällen, bei denen wir in unserer täglichen Praxis [mit diesen Mitteln] Erfolg gehabt hatten + Studien über die "Quelle" der benutzten Substanz (botanisch, symbolisch, traditionell etc.) haben wir versucht, diese "kleinen" Mittel tiefer zu verstehen, und haben Hypothesen über ihre subtile Essenz, ihren "harten Kern" aufgestellt. Bei einem Teil dieser Mittel haben wir angesichts der großen klinischen Erfolge, die wir mit Hilfe dieser Hypothesen erzielen konnten, gewisse Schlußfolgerungen gezogen, die uns berechtigt erscheinen und die in der Praxis gut "funktionieren". (Als Beispiel schicke ich Ihnen meine Gedanken zu Conium mit).

Die Idee, "Themen" für bestimmte Arzneimittel aufzustellen, erscheint mir daher durchaus gerechtfertigt.

Wogegen ich mich allerdings angesichts der enorm langwierigen und strikten Arbeit, die erforderlich ist, um zu seriösen Ergebnissen zu kommen, verwehre, sind gewisse Spaßvögel,

die einfach alles Mögliche machen!! Zum Beispiel findet man "freie Assoziationen" und kabbalistische Spinnereien, es werden Empfindungen von Angehörigen der Prüfer mit aufgenommen, etc. (leider gibt es da noch ganz andere als Sankaran!). Was ich zum Beispiel Scholten vorwerfe - viel mehr als seine Studien ohne Arzneimittelprüfung zu Mitteln, die noch nicht als solche existieren (ich gebe zu, dass ich mich einmal dank ihm getraut habe, Natrium fluoratum zu verschreiben, mit wunderbarem Erfolg) - sind seine sehr schlechten Grundkenntnisse bestimmter Mittel und seine zum Teil seltsamen (um nicht zu sagen rundweg falschen) Aussagen über beispielsweise Acidum nitricum oder Kalium carbonicum.

Meine Meinung ist daher, dass wir bei unseren ständigen Versuchen, unsere Kenntnisse, speziell der Materia medica, zu vertiefen und erweitern, vor allem immer von den klassischen Grundlagen ausgehen müssen, die die wahre und einzig solide Struktur der Homöopathie sind. Immer in dem Wissen, dass das Ähnlichkeitsgesetz und seine universelle Anwendbarkeit unwandelbare Prinzipien sind.

**Dr. Alain Horvilleur, Frankreich, September 2002:**

Übersetzung: Dr. Lucia Zekorn

Ihr Manifest ist gerade passend zu unseren Gefühlen, die wir im OMHI (Organisation Médicale Internationale) hegen. Wir haben seit Jahren einen wissenschaftlichen und medizinischen Standpunkt hinsichtlich der Homöopathie vertreten .....

**Dr. Thomas Röhrig, Germany, Oktober 2002:**

*Vorstandsmitglied des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte*

...Ein Wort zum „Antimodernistenstreit“: Ich wurde kürzlich aufgefordert, einen Text zu unterschreiben, dass ich für die Reinhaltung der Lehre Hahnemanns einträte und Neuerungen wie Sankarans Ideen und Jan Scholtens entgegenträte da sie von der eigentlichen Idee der Homöopathie wegführten.

Dazu bin ich in meiner Funktion als Geschäftsführer des ZV (Zentralvereins homöopathischer Ärzte) schon gar nicht bereit und aus persönlichen Überlegungen auch nicht. Im Gegenteil stimme ich mit Franz Bonsch überein, dass wir in der Homöopathie mit der Figur Hahnemanns auch so etwas wie ein Vaterproblem haben könnten wenn wir nicht aufpassen.

Ich möchte weiterhin alles prüfen und das Gute behalten und halte nichts von Denkverboten. Hahnemann selbst hat auch alles geprüft und ausprobiert und seine Verordnungsweise immer wieder geändert.

Und eine schlecht praktizierte Homöopathie funktioniert eben nicht, insofern schützt sich die reine Lehre doch von selbst. Die Patienten merken zumindest, wer heilen kann und wer nicht. Mit Unterschriftenaktionen wird nur Streit geschürt...

**Dr. Ralf Jeutter, Großbritannien, Oktober 2002:**

### **Klassisch verwirrt - Homöopathie und moderne Toleranz**

Ich habe meine Ausbildung in 'klassischer' Homöopathie erhalten, und ging die ersten vier Jahre davon aus, dass dies die einzig wahre Homöopathie sei, diejenige, die auf der Grundlage erprobter Prinzipien operiert, die sich allein gegen die opportunistische Empirie der Kombinationsmittelverschreiber stellt, die eine glückliche Verbindung aus Wissenschaft und Kunst darstellt. In 'klassisch' schwingen so schöne Bedeutungen wie *alt*, *bewährt*, *traditionell*, über die Zeiten dauernd mit, was mir Vertrauen in meine Disziplin gab. Gleichzeitig aber stellte sich heraus, dass 'klassisch' sich ganz problemlos mit innovativ

verträgt. Nicht nur sind die klassischen Homöopathen Hüter der Tradition, sondern auch revolutionäre Experimentierer. Das Simillimum ist nicht allein das Ziel, sondern der Weg dorthin soll auch für die Homöopathen ein emotionales und intellektuelles Abenteuer sein. Meisterschaft hat den Beiklang von hoher Intuition, von übermenschlichen Fähigkeiten, die Meister protestieren nicht, wenn sie von ihren staunenden Schülern 'Genies' genannt werden, obwohl doch schon der österreichische Schriftsteller Robert Musil zum Beginn des letzten Jahrhunderts die maßstablos gewordene Zeit daran diagnostizierte, dass sie selbst Rennpferde in den Rang von Genies erhob. Mein Unbehagen nahm zu, je mehr ich erkannte, dass sich hinter 'klassisch' eine große Relativität verbirgt, die bis zur Gleich-Gültigkeit geht und sich dort mit der so gepriesenen Toleranz trifft: Spezifische Fragen werden ungenau beantwortet, dass es eben manchmal so und manchmal anders sei. Binsenweisheiten treten an die Stelle kritischer Diskussion: Wir ziehen die Patienten an, die wir erfolgreich behandeln können. Wenn das Mittel nicht wirkt, ist der Patient vielleicht noch nicht so weit, seine Krankheit aufzugeben. Spiritualität und die homöopathische Disziplin bilden ein vages Durcheinander. Die alte Wahrheit der Vedas, dass Krankheit zentrale falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit ist, wird flott zum Herzstück homöopathischer Analyse erklärt. Bruchstücke der endlos reichen mythologischen Tradition werden als 'Themen' in der unendlich komplexen Periodischen Tabelle wiedererkannt, um Ähnlichkeiten zwischen dem völlig ungeprüften Arzneimittelbild und einer sich präsentierenden Krankheit herzustellen.

Verstand ich 'klassisch' am Anfang als wohlproportioniert, als Gleichgewicht zwischen Emotion und Ratio, wurde es für mich zum Ende hin gleichbedeutend mit willkürlich, irreführend, verwirrend und verwirrt. Die Seminare der grossen Meister sind mittlerweile Spektakel (tatsächlich manchmal mit Einsatz von Licht- und Toneffekten), Fallanalysen werden kategorisch untersagt, da es nur darum gehe, das neue, ungeprüfte Mittel zu verstehen. Die Lernenden werden zu Konsumenten von Waren, die weder einer Qualitätskontrolle unterliegen, noch auf ihr Verfallsdatum geprüft werden. Als Lernende jagen wir jeder neuen Software hinterher, bewillkommen jeden neuen Ansatz, der Klarheit verspricht (und hoffen dabei doch immer auf Abkürzungen). Und tun doch das Eine nicht, was uns einen Qualitätsmaßstab und eine heute mehr denn je benötigte kritische Rationalität wiedergeben könnte. Wir lesen nicht, geschweige denn studieren Hahnemanns Schriften. Wir wissen daher nicht mehr, wie echte Prüfungen aussehen, wir haben daher keine klare Vorstellung mehr von der Ähnlichkeit, die erstellt werden muss zwischen Arzneimittelkrankheit und natürlicher Krankheit. Wir haben daher auch nur noch unklare Vorstellungen davon, wie wir das Bild der Krankheit erstellen, Stück für Stück, in langwieriger Anamnese und nicht auf der Grundlage beliebiger Ähnlichkeiten. Da wir die ursprünglichen, so oft in allen nur erdenklichen Krankheiten bewährten Mittel nicht mehr gründlich kennen, meinen wir immer neue zu brauchen, die unserer Zeit 'angemessener' seien. Da wir Hahnemann nicht mehr lesen, wissen wir auch gar nicht mehr, dass wir falsch denken und dass dieses falsche Denken die häufigste Ursache für unsere klinischen Misserfolge ist. Was ist aus der rationellen Heilkunst geworden, die nach deutlich einzusehenden Gründen heilt? Was ist aus der bescheidenen und doch so hohen Mission des Arztes geworden, der sich fernhalten soll von leeren Spekulationen und erkünstelten Theorien? Dieses skeptische Unbehagen wuchs zur sicheren Überzeugung, als ich vor 2 Jahren Andre Saines Interview in *Homoeopathic LINKS* (LINKS 2/2001) las. Auf einmal sah ich ganz klar, dass wir die Verbindung mit der Tradition verloren haben, dass alles was vor Kent war mehr oder weniger eine Leerstelle ist, dass wir Ungeprüfem den Vorzug geben vor Bewährtem, dass wir jedem neuen gerade erst gekürten oder selbsternannten Guru mehr Vertrauen schenken als dem einen wirklichen Lehrer. Mit Erschrecken wurde mir klar, wie sehr der Blick auf Hahnemann von den neuen Trends verstellt ist. Dass die neuen klassischen Homöopathen auf Hahnemann aufbauen ist ja eine faule Lüge, da die Fundamente den meisten völlig unbekannt sind.



Angesichts einer solchen Situation scheint es mir sehr vernünftig, die sogenannten modernen klassischen Homöopathen deutlich abzusetzen von den Hahnemannischen, denn so wie die Dinge im Moment liegen, ist der Graben zwischen ihnen so tief wie der zwischen Alloepathen und der Hahnemannischen Homöopathie. Wenn die Vertreter der Toleranz das als Zerspaltungsbestrebung sehen wollen, sei ihnen das überlassen, aber sie sollten sich auch selber fragen, ob Hahnemann aufgrund seiner Toleranz die Homöopathie zu dem machte was sie war und auch heute immer noch sein könnte.

**Dr. Friedrich Dellmour, Österreich,** Februar 2003 (1. Stellungnahme)::

Da stimmt etwas nicht! Immer mehr Kollegen kommen mit neuen und widersprüchlichen Lehren und zerstören damit die Lehre der Homöopathie – und unsere Präsidenten und Vorstandsmitglieder schlafen, haben Angst vor einem Konflikt oder akzeptieren das aus falsch verstandener Toleranz oder heißen die neuen Lehren sogar willkommen!

Da verändert sich was in der Homöopathie – irreversibel – und ich habe in Köthen gelernt, dass es sich dabei um einen geistigen Kampf handelt! Das ist eine allgemeine, globale Veränderung - die Früchte des Zeitgeists, der heute immer mehr Leute erfaßt.

Da hilft nur eines: wachsam sein, Entwicklungen, Unterschiede und Zusammenhänge aufzeigen (für die Vielen, die das alles noch nicht wissen, Studenten,...wie soll man sich ohne Information für eine Richtung entscheiden?) und zusammenhalten.

Und nie vergessen: nur tote Fische schwimmen mit dem Strom !...

Die Declaration ist excellent abgefaßt und ich unterschreibe sie gern...

**Dr. Thomas Schreier, Deutschland,** Februar 2003:

*Vorstandsmitglied der Hahnemann-Gesellschaft*

Zunächst: ich finde es gut, den zu einem Wildwuchs anwachsenden Methodenpluralismus äußerst kritisch zu hinterfragen. Ich denke, dass es einige Grundprinzipien in der Homöopathie gibt, die es einzuhalten gilt, und ich denke weiterhin, dass die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Homöopathie als Methode nur mit dem Einhalten dieser Grundprinzipien gelingen kann. Zudem, glaube ich, haben wir die Verpflichtung, unsere Arbeit auf rationale Füße zu stellen (“nach deutlich einzusehenden Gründen”), wenn wir im Medizinbetrieb ernst genommen werden wollen.

Nur ein Beispiel, was ich meine: bei einer unserer Jahreshauptversammlungen des DZVHÄ hatten wir die Gelegenheit, von zwei international bekannten Referenten zwei völlig unterschiedliche Vorgehensweisen in den Arzneigaben bei chronischen Fällen zu hören: Geukens gibt eine M oder XM, aufgelöst in Wasser, 5 bis 10 Mal am Tag, Spinedi eine M schematisch alle 35 Tage. Ich schätze beide Kollegen sehr und denke, dass beide ihre Erfahrung mit ihren persönlichen Arzneigaben haben. Trotzdem müsste an dieser Stelle die Diskussion anfangen: was ist “sicher” beim Thema Arzneigabe und ihre Wiederholung? Und, noch wichtiger, was sollen wir in Zukunft unsere Anfänger lehren?

Die klassische Homöopathie als Methode muss lern- und lehrbar sein, sonst könnte sie auf dem Abfallhaufen der Medizingeschichte verschwinden. Die homöopathische Gemeinschaft hätte viel zu tun, um die Grundprinzipien der Methode (Fallanalyse, Mittelwahl, Potenzwahl, Kriterien für Mittelwiederholung und -wechsel, die zweite Verschreibung etc.) “sine ira et studio” (das heißt auch: ohne Eitelkeiten) zu diskutieren und auszuformulieren, um sie sicher durch das dritte Jahrtausend zu bringen.

Im derzeitigen Zustand der Homöopathie scheint jeder alles zu dürfen und zu können...

**Dr. Christiane Bondzus-Entzian, Deutschland, März 2003 ( 2. Stellungnahme ):**

*Ehem. Vorstandsmitglied der „Gesellschaft homöopathischer Ärzte in Schleswig-Holstein und den Hansestädten“*

Wenn wir nicht daran interessiert sind, die Homöopathie weiter zu entwickeln, wird sie untergehen. Gotthard Behnisch hat in Hamburg auf unserem Zentralvereins-Jahreskongress im Mai 2001 wiederholt:

Wir stehen erst am Anfang der Kenntnisse über die wahre Kunst der Homöopathie!

Hahnemann war sicher NICHT der beste Homöopath, er verordnete seinen Patienten zu häufig Sulfur unter dem Gedanken seiner heute nicht mehr akzeptablen Psoratheorie. Er stand ganz am Anfang seiner Entdeckung. Bönninghausen, Kent und Folgende haben jeder etwas dazu beigetragen dazu, dass WIR heute einen großen Fundus haben - den wir leider auch heute noch viel zu wenig sicher zum Wohle der Patienten und zur Überzeugung der Schulmedizin einsetzen können.

Das heißt für mich: Wenn es nicht erlaubt ist zu forschen und zu experimentieren, damit sich das Bewährte herauskristallisieren kann, können wir einpacken!

Diesen...Standpunkt möchte ich mit J. Compton Burnett untermauern, der uns um Lichtjahre in der Tumorbehandlung voraus war, nachzulesen in "Die Heilbarkeit von Tumoren durch Arzneimittel", Clemens von Bönninghausen -Akademie, Band 3, S. 15:

"Meiner Beurteilung nach kann man sie alle unter den Begriff Homöopathie zählen, aber es gibt einige, die dies bestreiten und behaupten, dass eine Behandlung, wenn sie echte Homöopathie sein soll, rein und allein der Totalität der Symptome entsprechen muss. Dann allerdings bin ich gezwungen zu bekennen, dass ich oft nicht in der Lage bin, Tumoren zu heilen, in dem ich die Mittel nach der Totalität der Symptome, wie sie in den Arzneimittelprüfungen in Erscheinung getreten sind, auswähle. Wenn andere das können, dann sollen sie hervortreten mit ihrem klinischen Beweismaterial, und ich werde zu ihren Füßen sitzen, wenn ihre Ergebnisse besser als meine sind. Wenn allerdings meine Ergebnisse besser als ihre sind, dann sollen sie zu meinen Füßen sitzen, denn nur Tatsachen gelten, nicht Worte! (Facta non verba!)

Meine praktische Frage lautet so: Ist es nicht an der Zeit, unsere Definition von Homöopathie in Bezug auf die Mittelwahl zu erweitern, die Mittelwahl, die allein auf die Totalität der Symptome in ihrer Stärke und Würde gegründet ist, zu verlassen und statt dessen alle Hilfen zu zulassen, die zur richtigen Mittelwahl führen können, insbesondere die natürliche Vorgeschichte der krankhaften Prozesse selbst?

Mit anderen Worten: Ich behaupte, dass die Mittelwahl auf Grund der Totalität der Symptome nur ein Weg zur Findung des richtigen Mittels ist, und sogar manchmal ein völlig verkehrter.

Man kann hin und wieder das richtige Mittel finden auf Grund der alten Signaturenlehre, und obwohl es auf diese Weise gefunden wurde, wirkt es doch homöopathisch; der Weg zur Mittelfindung ist zwar schlecht und grob, aber es ist ein Weg. Man kann das richtige Mittel finden durch die Organtestung nach der Methode des Paracelsus, und das Mittel wirkt homöopathisch, obwohl es auf diesem Weg gefunden wurde.

Man kann das richtige Mittel rein hypothetisch nach der Methode von Grauvogl und Schüssler finden, die Art und Weise der Wirkung bleibt dieselbe, nämlich homöopathisch.

Man kann potenziertes Salz - Natrium-muriaticum - benutzen, um Meeres-Kachexie, Küsten-Neuralgie, Küsten-Kopfschmerz und ähnliches zu heilen, und immer noch bleibt die Wirkung des Mittels homöopathisch."

Nach wie vor halte ich es für besser, mit allen Homöopathen zu diskutieren, nach ihren Erfolgen zu fragen, das Beste zu behalten und auf der methodischen Grundlage Hahnemanns aufzubauen, als Kräfte für Spalten, Ausgrenzen und Einteilen in "Gut" und "Schlecht" zu vergeuden.

**Dr. Henning Droege, Deutschland, April 2003:**

### **Homöopathische Symptome**

Arzneiindikationen lassen sich nach allen erdenklichen Kriterien aufstellen, z.B. nach Astrologie, Pharmakokinetik, Pendeln, Irisdiagnostik, Temperamentelehre, Körperbautypen usw. Dies läßt sich immer auch als Simile-Verordnung formulieren. Z.B. ist das Indikationsbild von Furosemid Ödeme, Herzinsuffizienz, Lungenödem, Hirnödem, Rasselatmung, Hypertonie usw. Wenn das Zustandsbild des Pat. diesem Arzneibild ähnlich ist, ist Furosemid angezeigt. Entsprechend läßt sich ein astrologisches Bild erstellen, dem eine Arznei zugeordnet wird. Wenn das Zustandsbild des Pat. diesem astrologischen Bild entspricht, ist die Arznei angezeigt.

Solche Indikationssysteme gibt es nicht erst seit dem Mittelalter. Die Möglichkeiten damit zu heilen sind zweifelhaft.

Das Besondere der Homöopathie ist die Übereinstimmung zwischen den Arzneiprüfsymptomen am Gesunden und den Krankheitssymptomen des Patienten.

Daraus folgt, dass nur bestimmte Symptome zum Simile-Vergleich herangezogen werden können, nämlich solche, die bei einer Arzneimittelprüfung auftreten können. Dazu gehören insbesondere Empfindungen aller Art, Empfindlichkeiten, Vorstellungen und Einbildungen, Sinnestäuschungen, Bedürfnisse und Abneigungen, vegetative Reaktionen, Verhaltensweisen, aber auch flüchtige oder akute Krankheitssymptome, bei schweren Vergiftungen auch anhaltende oder letale Krankheitssymptome.

Manch andere Erscheinungen können bei einer Arzneimittelprüfung prinzipiell nicht auftreten, und können deshalb bei einer homöopathischen Verordnung auch nicht verwendet werden. Natürlich können sie verwendet werden, aber das hat dann nichts mit Homöopathie zu tun, so dass auch keine entsprechenden Therapieergebnisse zu erwarten sind. Dazu gehören z.B. Haarfarbe und Teint (außer sie ändern sich), Körpergröße, Geschlecht, Horoskop, Biographie, Vorgeschichte, soziologische Herkunft, Konstellation der Ursprungsfamilie, Grundcharakter, Name usw.

### **Wahlanzeigende Gemütssymptome**

Erfahrungsgemäß führt ein Gemütssymptom zu einer überzeugenden Verordnung, wenn:

- es vom Patienten spontan und deutlich genannt oder gezeigt wird (statt vom Arzt erschlossen, erfragt oder interpretiert)
- es vom Pat. naiv vorgebracht wird (statt psychotherapeutisch durchgearbeitet)
- es unvoreingenommen phänomenologisch geschildert oder beobachtet wird (statt sich auf ein psychologisches oder typologisches Konzept mit Terminologie zu beziehen),
- wenn es einen Bezug zur Krankheit oder wenigstens Unannehmlichkeit des Pat. hat oder selbst eine Hauptbeschwerde ist (statt in allgemeine Lebensthemen, Wesenszüge oder Biographie abzuschweifen)
- wenn es dem Pat. selbst befremdlich vorkommt (statt seine normale Wesensart darzustellen)

- wenn es durch Konzentration auf den Pat. (statt auf AMB oder Rubriken, oder gar psychologische, theologische, typologische Theorien) gewonnen wurde,
  - wenn es eigenheitlich, einmalig, unbegreiflich, paradox, unerklärlich, verblüffend, beeindruckend ist (statt wohlbekannt von anderen Pat., Rubriken, Psychologie usw.)
  - wenn es ursächlich ist oder noch vorhanden oder zu einem früheren Schub der noch bestehenden rezidivierenden Krankheit gehört (statt zu einer abgeschlossenen Krankheit oder Lebensphase zu gehören),
  - wenn es unter den Prüfsymptomen zu finden ist (statt in Typenbildern und Essenzen)
- (es müssen nicht immer alle Kriterien zugleich erfüllt sein.)

Demnach sind wahlanzeigende Gemütssymptome meistens (in dieser Reihenfolge):

- (skurrile) Interpretationen, Verarbeitung, subjektives Erleben der eigenen Krankheit oder Causa,
- as-if-Symptome,
- auffallendes Verhalten, bes. bei Kindern und psychiatrischen Patienten oder im Schlaf
- echte Wahnideen, die als solche geschildert werden
- Bedürfnisse, Begierden (eigentlich sind die Speise-Verl. nur ein Teil hiervon)
- Abneigung, Ekel, Ängste, Träume

nicht aber:

- wie jemand auf mich wirkt (außer das hätte sich auffallend verändert),
- was für ein Mensch jemand ist,
- welche Themen bei jemandem eine Rolle spielen
- um welche Eigenschaft er Gott beneidet
- welche allgemeinen Charakterzüge vorherrschen
- was biographisch vorgefallen ist.

Hier gibt es lediglich die Erfahrung von statistischen Korrelationen zu bestimmten Polychresten, so dass diese Aspekte nur als Bestätigung, aber nie als Grundlage einer Verordnung dienen können.

Die sicherste Methode, eine gute Verordnung zu verhindern, ist, einen bestimmten Typus (körperlich oder seelisch), ein Thema, ein Klischee des Mittels zu erwarten.

Siehe dazu Organon § 210 mit Anmerkung: die Verordnung richtet sich nach dem veränderten Gemütszustand während der Krankheit, nicht nach dem Grundcharakter, auch wenn uns dieser verwerflicher erscheint.

**Dr. Alois Bahemann, Deutschland, Mai 2003:**

...Gern möchte ich einen kurzen Kommentar zur Debatte um die Grundlagen der klassischen Homöopathie geben.

Ich führe seit 1991 eine klassisch homöopathische Praxis, seit 1998 als Kassenpraxis. Sie können erahnen, wie schwierig das unter den heutigen Bedingungen des Gesundheitswesens ist. Dennoch werden 99% der Patienten homöopathisch mit Einzelmitteln versorgt, natürlich erhalten einige Patienten, falls es erforderlich ist, Allopathica zusätzlich. Es bleibt gerade in den Wintermonaten oder während der Allergiezeit oft keine große Zeit, um ausführlich zu

repertorisieren am Computer oder nach einer anderen Methode, die Repertorisation läuft im wesentlichen in Gedanken nach Blick ins Repertorium, wenn es sich um ungewöhnliche Symptome handelt. Eine Ausnahme bilden die Erstanamnesen, für die 1-2 Stunden Zeit eingeplant werden. Ohne ein hohes intuitives Vermögen, das einem relativ schnell das Wesen des Patienten erkennen lässt, können die Mittel nicht gefunden werden. Vielleicht 20 % der Patienten bieten die Symptome derart, dass man schematisch durch Repertorisation zum Mittel findet. Ausgenommen sind die akuten Krankheiten, wie Otitis, Scharlach, Grippe etc., wo die Symptome oft direkt zum Mittel führen. Wenn der genius epidemicus bei einer Grippewelle bekannt ist, brauchen fast alle Pat. dasselbe Mittel, die Therapie ist dann einfach.

In den letzten Jahren habe ich mich intensiv mit psychologischen Themen auseinandergesetzt. Die Psychoanamnese bei den Patienten wurde dadurch intensiver durchgeführt, die Erfolgsrate in der Behandlung hat deutlich zugenommen. Wie häufig haben wir doch fast leere Anamnesebögen bzgl. Essensmodalitäten oder anderen Modalitäten, dann kommt es besonders darauf an, die Psyche des Patienten, den roten Lebensfaden zu verstehen. Hier kommt dann die sog. Essenz des Mittels zum Zuge. Hier hat Vithoulkas absolut recht!! Haben wir die Idee des Mittels verstanden und sehen sie im Patienten, dann ist der Erfolg da.

Selbstverständlich gibt es die Signatur des Mittels. Die Materia medica erscheint wie ein unzusammenhängendes Sammelsurium der verschiedenen Symptome. Aber dennoch unterstehen alle Symptome einem übergeordneten Gesetz! Es gilt das universelle hermetische Prinzip: wie oben so unten! Herr Wichmann schreibt völlig korrekt in der AHZ 2/2003, dass man einen Hirschen analytisch sehen kann mit Hufen, Geweih etc., also zerlegt in seine Einzelteile. Dennoch ist manchen aber auch die Gesamtschau, die Essenz, die Signatur zu sehen möglich, und derjenige kann dann auch richtig verordnen.

Um zu verstehen, warum ein best. Mittel best. Symptome produziert, bedarf es schon einer helllichtigen Schau wie der eines Dr. Rudolf Steiner. Das können wir nicht, also müssen wir die Arzneimittel prüfen. Wir dürfen uns aber auch ein Bild des Arzneimittels machen, das kann so manches Symptom erklären, welches wir uns dann nicht zusammenhanglos merken müssen.

Natürlich gibt es viele Extremisten unter uns Homöopathen, die sog. Psychoschwafler, die unseriösen Esoteriker, die die Mittelnamen nur noch auf einen Zettel schreiben, den der Patient dann bei sich tragen soll. Das ist einer der Hauptgründe, warum ich die Homoeopathic Links abbestellt habe. Die vielen undurchsichtigen Fälle, das unverständlich verwaschene Psychogeschwafel geht an die Grenze des Erträglichen. Wenn ein Kollege 15 erfolgreiche Haloperidol-Fälle hat, dann ist das unglaublich. Wenn ca. 100 Uran-, Plutonium- oder gar Excrementum caninum-Fälle von einem Kollegen erfolgreich behandelt worden sind, so kommen doch leise Zweifel auf, es widerspricht der alltäglichen Erfahrung in meiner Praxis.

Wenn Hahnemann die Signaturlehre ausdrücklich abgelehnt hat, was solls! Wenn er heute leben würde, sagte er vielleicht: "Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern?" Ist Hahnemann unser Guru? Das Organon ist gut, aber keine Bibel!!

Wir können von Vithoulkas, Sankaran, vielleicht auch Scholten (aber vorsichtig!) interessante Aspekte übernehmen. Aber es besteht die Tendenz, die Ideen zu verallgemeinern, zu überzeichnen. Wir müssen vorsichtig als erfahrene Therapeuten damit umgehen, die Anfänger auf keinen Fall damit belasten, weil es viel Verwirrung stiftet.

Last not least möchte ich bemerken, dass die Zusammenfassung von Hr. Wichmann in der AHZ mir am besten gefallen hat. Das ganze Leben ist ein Kompromiss, jeder Therapeut muss sich mühsam seinen Zugang zum Patienten und zur Therapie erarbeiten. Die Grundregeln der Homöopathie müssen jedoch in den Kursen erlernt werden, Variationen müssen erlaubt sein.

Liebe Kollegen, ich hoffe,...etwas zur Diskussion beigetragen zu haben. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude bei der Arbeit und gegenseitige Toleranz!